

für den Film, Neu-Edition (Hg. J.C.Gall), Frankfurt/M 2006; ders. u. M.HORKHEIMER, »Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug«, in: *Dialektik der Aufklärung*, GS 3, 141–91; C.BAUMANN, *Literatur und intellektueller Kitsch. Das Beispiel Stendhals. Zur Sozialneurose der Moderne*, Heidelberg 1964; W.BENJAMIN, »Traumkitsch« (1925), GS II, 620–22; E.BLOCH, »Schreibender Kitsch«, in: ders., *Erbschaft dieser Zeit* (1935), GA 4; ders. u. H.EISLER, »Avantgarde-Kunst und Volksfront« (1937), Eisler, GW 1, 397–403; H.BROCH, »Einige Bemerkungen zum Problem des Kitsches«, in: *Essays*, Bd. 1, *Dichten und Erkennen*, Zürich 1955, 295–309; DURUS (A.Kemény), »Kitsch als Kunstideal. Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus«, in: *Der Gegen-Angriff* (Prag/Paris), 1. Jg., 1933, Nr. 24, 31. Dez.; ders., »Goebbels gegen Göring. Zur Kunstpolitik des Nationalsozialismus«, in: ebd., 2. Jg., 1934, H. 2, 14. Jan.; H.EISLER, »Freizeit im Kapitalismus. Die materialistische Grundlage des Kitsches« (1933), GW 1, 204–08 (= »N.D.A. oder die neue Organisation der Freizeit«, GA IX.1.1, 185–88, bzw. »Einiges über das Verhalten der Arbeiter-sänger«, ebd., 221–23); W.F.HAUG, *Kritik der Warenästhetik*, Frankfurt/M 1971; J.HERMAND, *Pop International, eine kritische Analyse*, Frankfurt/M 1971; F.KARFFEN, *Der Kitsch. Eine Studie über die Entartung der Kunst*, Hamburg 1925; D.KLICHE, »Kitsch«, in: *ÄG* 3, 2001, 273–88; W.KÖSTER, »Kitsch«, in: *Metzler Lexikon Ästhetik*, hg. v. A.Trebeß, Stuttgart 2006, 194f.; L.KÜHNE, *Gegenstand und Raum. Über die Historizität des Ästhetischen*, Dresden 1981; G.LUKÁCS, *Die Eigenart des Ästhetischen*, W 11 u. 12, 1963; L.MÄRTEN, »Sozialismus und Künstler« (1918), in: *Formen für den Alltag. Schriften, Aufsätze, Vorträge*, hg. v. R.May, Dresden 1982, 34–38; E.H.MEYER, *Musik im Zeitgeschehen*, Berlin 1952, 161–64; P.PRATO, »Musikalischer Kitsch: Berührungspunkte zwischen Pop und Klassik«, in: *Aufsätze zur populären Musik*, hg. v. G.Mayer, Berlin 1991, 187–97; O.REINCKE (Hg.), *O Lust, allen alles zu sein. Modelektüre um 1800*, Leipzig 1978; G.RIENÄCKER, »Aufbrüche in den Kitsch?«, in: *Musik und Gesellschaft*, 40. Jg., 1990, H. 2, 80–84; ders., »Im Blick zurück nach vorn. Lebensbilder in der Wiener Operette«, in: *Musiktheater im Experiment*, Berlin 2004, 208–17; ders., »Gräfin Mariza. Dramaturgische Notizen«, in: ebd., 218–26; J.SCHULTE-SASSE (Hg.), *Literarischer Kitsch. Texte zu seiner Theorie, Geschichte und Einzelinterpretation*, Tübingen 1979; K.STERN, »Neudeutscher Kitsch. Göring auf der Elchjagd – Horst Wessel und die Maikäfer – Wallfahrt nach Braunau«, in: *Der Gegen-Angriff* (Prag/Paris), 2. Jg., 1934, H. 41, 12. Okt.; G.UEDING, *Glanzvolles Elend. Über Kitsch und Kolportage*, Frankfurt/M 1973; G.WALDMANN, *Theorie und Didaktik der Trivialliteratur. Modellanalysen, Didaktikdiskussion, literarische Wertung*, München 1973; P.WICKE, *Rockmusik. Ästhetische und soziologische Aspekte eines Massenmediums*, Leipzig 1987; ders., *Rockmusik und Politik. Analysen. Interviews. Dokumente*, Berlin 1996; C.ZETKIN, »Kunst und Proletariat« (1911), in: dies., *Theorie und Taktik der Kommunistischen Bewegung*, Leipzig 1974, 333–47.

GÜNTER MAYER, GERD RIENÄCKER

↔ Alltag, Arbeiterkultur, Ästhetik, Basisästhetik, Bedürfnis, disponible Zeit, Dummheit in der Musik, Entfremdung, Faschismus, Fetischcharakter der Ware, Freizeit, Gebrauchswert, Gebrauchswertversprechen, Gegenkultur, Genuss, Glück, Hoffnungslosigkeit, Hollywood, Illusion, Ironie, Jazz, Jugend, Kampflied, Karikatur, Kleinbürger,

Komisches, Konsumgesellschaft, Kulinarisches, Kulturindustrie, Massenkultur, Mode, Müll, Personenkult, Popmusik, Popularkunst, Produktästhetik, Proletkult, Resignation, Schlaraffenland, Schönheit, Subkultur, subversiv, Surrealismus, Tauschwert, Unterhaltung, Verdinglichung, Verdrängung, Vergegenständlichung, Versöhnung, visuelle Kultur, Volkskultur im Kapitalismus, Volkskultur (vorkapitalistische), Volkstümlichkeit, Warenästhetik, Wertkategorien, Zerstreuung

## Klasse an sich/für sich

A: ʔabaquah biḏātiḥā/liḏatiḥā.

E: class in itself/for itself. – F: classe en soi/pour soi.

R: klass v sebje/dlja sebja. – S: clase en sí/para sí.

C: zizai jieji/ziwei jieji 自在阶级/ 自为阶级

Die Ausdrücke »Klasse an sich«, »Klasse für sich« und »Klasse an und für sich«, die MARX zugeschrieben zu werden pflegen, finden sich bei diesem nicht. BUCHARIN etwa behauptet in seiner *Theorie des historischen Materialismus* (1922, §54), MARX verwende die Ausdrücke »Klasse an sich« und »Klasse für sich« in *Elend*. Doch dort und zumal in dem von BUCHARIN als Belegstelle zitierten Passus unterscheidet MARX »eine Klasse gegenüber dem Kapital«, in der eine »Masse« von Besitzlosen zusammengewürfelt ist, von einer »Klasse für sich selbst«, in die sich diese Masse über Konflikte, Erfahrungen und Organisation verwandelt (4/181). Die objektive Lage jener Masse geht ihrer intersubjektiven Realisierung voraus. Daher die auf den ersten Blick paradoxe Einsicht, die E.P.THOMPSON mit seinem Kontrahenten ALTHUSSER teilt, dass der Klassenkampf der Klasse (im vollen Sinn) vorausgeht. Red.

Als soziale Klassen werden die großen Gruppen bezeichnet, in die sich Gesellschaften teilen und die sich nach ihren ökonomischen Stellungen und Lebenslagen, nach ihren inneren Handlungsdispositionen und ihren äußeren Handlungsmöglichkeiten differenzieren und ggf. einander entgegensetzen. MARX und ENGELS unterscheiden sie nach ihrer *Stellung* innerhalb einer historischen Produktionsweise und spezifischer Herrschaftsverhältnisse sowie nach ihrer *Praxis* im Feld gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen. »Klasse« ist für sie zunächst ein heuristisches Konzept: Wie eine »Klasse an sich« zu einer »Klasse für sich selbst« (4/181) bzw. vom Objekt zum Subjekt der Geschichte wird, ist nicht

aus einer sozio-ökonomisch beschreibbaren Klassenstellung allein »abzuleiten«, sondern muss an den wirklichen historischen Bewegungen »studiert werden« (Engels an C.Schmidt; 37/436f). Gleichwohl werden Marx und Engels zwei verschiedene Doktrinen der Klassenentwicklung zugerechnet, von denen die erste die politische und die zweite die soziale Umwälzung der Gesellschaft stärker betont. Es handelt sich dabei um die Verfestigung historischer Diagnosen, die ursprünglich auf verschiedene Konstellationen und Phasen des Kapitalismus im 19. Jh. bezogen waren und sich nicht notwendig gegenseitig ausgeschlossen haben. Die erste Diagnose geht auf die spezifische Zuspitzung der Klassengegensätze im England der 1840er Jahre zurück: auf eine anhaltende Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen, sinkende Qualifikationsstandards, scheiternde Streik- und Wahlrechtsbewegungen und die Erwartung einer diese Ohnmacht beendenden gewaltsamen Revolution. Sie hat die Vorstellungen einer »revolutionären« marxistischen Klassentheorie noch im 20. Jh. dominiert. – Die zweite Diagnose entstand gleichzeitig, wurde aber erst nach der gescheiterten Revolution von 1848, unterm Eindruck eines anhaltenden internationalen Wachstums der Produktivkräfte und der organisierten Arbeiterbewegung, näher ausgearbeitet. Zusammengefasst ist sie in dem Theorem, dass sich schon innerhalb der kapitalistisch dominierten Ordnung der Widerspruch zwischen den institutionellen Produktionsverhältnissen und den über den Kapitalismus hinausweisenden ökonomischen Produktivkräften entwickle. Die Arbeiterklasse wird als die größte dieser Produktivkräfte und Ausgangsbasis einer institutionellen Gegenmachtbildung verstanden.

Nach 1848 beobachteten MARX und ENGELS aufmerksam die Entstehung neuer Gegenmachtpotenziale in den fortgeschrittenen Ländern. Sie kritisierten die Verselbständigung des Staatsapparats in Frankreich und die Staatsgläubigkeit in der Arbeiterbewegung und unterstützten demgegenüber die Entstehung unabhängig von Staat und Bürgertum sich organisierender Kräfte in Gestalt genossenschaftlicher, gemeindlicher und föderativer Selbstverwaltung. Gleichzeitig beobachteten sie die v.a. von den Facharbeitergewerkschaften erkämpften Verbesserungen im Arbeits- und Wahlrecht, der Lebens- und Arbeitsverhältnisse und forderten eine staatliche Arbeits-, Sozial-, Gesundheits- und Bildungspolitik zur Verbesserung der sozialen Lage. Diese Verbesserungen würden allerdings das Wachstum des Elends nur eindämmen, nicht aber die grundsätzliche »Unsicherheit der Existenz« (22/231) beenden, solange nicht auch die politische Macht übernommen sei. Beide Perspektiven zielen auf die Überwindung

des Kapitalismus, deuten aber auf unterschiedliche mögliche historische Konstellationen und nationale Wege. Die Verfestigung einander ausschließender Doktrinen war eine Folge der Enthistorisierung ihres Klassenkonzepts.

1. Das von MARX und ENGELS umrissene Klassenkonzept ist in dreifachem Sinn ein *historisches*: in der Fragestellung, in der Theoriebildung und in der Zeitgebundenheit. Diese Bedingtheit wurde in der Wirkungsgeschichte häufig ausgeblendet. Die Ausgangsfrage war nicht, ob es überhaupt soziale Klassen gebe. Im 19. Jh. war es eine Selbstverständlichkeit, dass der historische Sieg des Bürgertums über die alten herrschenden Klassen in England und Frankreich kein Ende der Klassenunterschiede, sondern einen zusätzlichen Gegensatz – zur neu entstehenden Klasse der industriellen Lohnarbeiter – gebracht hatte. Ebenso selbstverständlich war es von DAVID RICARDO (1817) bis zu MAX WEBER (1895), die fortgeschrittenen Gesellschaften nach der ökonomischen Stellung ihrer hauptsächlichen Glieder in die drei Klassen des großen Grundbesitzes, des Industriekapitals und der Lohnarbeit einzuteilen, zumal diese auch die sozialen und politischen Auseinandersetzungen des Jahrhunderts beherrschten. Strittig war demgegenüber die bis zu WEBER leitende Frage, welche dieser Klassen zur selbständigen Gestaltung der Staats- und Gesellschaftsordnung befähigt sei (GPS, 23), bzw. ob die Arbeiterklasse, wie vor ihr die Bourgeoisie, eine neue Gesellschaftsordnung hervorbringen könne und ob diese den Anspruch der Klassenlosigkeit und Emanzipation besser verwirklichen werde als die Bourgeoisie.

Eine auf Umgestaltung einer ganzen Gesellschaftsordnung zielende Frage kann nicht ohne eine umfassende Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung beantwortet werden. Durch ihren kritischen Rückgriff auf die politische Ökonomie von SMITH und RICARDO konnten MARX und ENGELS die sozialen Klassen auch als ökonomische Faktoren analysieren. Anstatt die sozialen Kämpfe allein auf Ideen oder Machtkämpfe zurückzuführen, untersuchten sie diese »nach den existierenden empirischen Daten« (DI, 3/29) und an der »wirklichen Bewegung« (35) historischer Strukturen und Akteure. Ihre Untersuchungen mündeten im Theorem des Widerspruchs zwischen der Dynamik der ökonomischen Produktivkräfte und der Beharrungskraft der in Verkehrsformen und Institutionen wirksamen Produktionsverhältnisse. Auch SMITH und RICARDO hatten diesen Widerspruch ins Zentrum gerückt und betont, die Entwicklung der Produktivkräfte verlange nach neuen institutionellen Formen. Aber sie hatten angenommen, dass er mit der Durchsetzung

der kapitalistischen Marktgesetze, durch die sich allgemeiner Wohlstand über alle sozialen Schichten der Gesellschaft ausbreiten werde (SMITH 1776/1937, 11), gelöst sei. MARX und ENGELS dagegen nahmen an, dass mit dem Sieg der Bourgeoisie kein Ende der Geschichte als einer Geschichte von Produktionsweisen und Klassenkämpfen erreicht sei. Vielmehr werde der Widerspruch zwischen vergesellschafteter Arbeit und privater kapitalistischer Aneignung die Geschichte über den Kapitalismus hinaustreiben. In diesem Prozess werde die Arbeiterklasse, wie vor ihr die Bourgeoisie, wiederum in zwei Gestalten auftreten, einmal als »die größte Produktivkraft« der Ökonomie und dann als potenziell kämpfender Akteur im gesellschaftspolitischen Feld (4/181).

Solange sich die Elemente einer neuen historischen Produktionsweise und Gesellschaftsordnung im Schosse der alten Gesellschaft vorbereiten, koexistieren sie noch mit den Elementen der alten Gesellschaft. Insb. Theodor GEIGER hat daraus gefolgert und an der neuen Entwicklung belegt, dass historische Gesellschaftsformationen nicht in »reiner« Form als scharf voneinander trennbare feudale, ständische, kapitalistische usw. Ordnungen vorzufinden sind, sondern dass in ihnen über längere Zeit historisch ungleichzeitige »dominante« kapitalistische und »subordinierte« nichtkapitalistische Elemente miteinander streitend koexistieren (1932, 84f, 92, 103ff; 1949, 44f, 47, 152-56).

1.1 Die Entwicklung des Klassenkonzepts von MARX und ENGELS war an bestimmte, die Möglichkeiten der Theoriebildung begrenzende historische Bedingungen gebunden. Die anfängliche Problemstellung blieb stark an die spezifisch zugespitzte (oder »antagonistische«) Klassenkonfrontation der 1840er Jahre gebunden (vgl. 2); sie konnte die neuen und differenzierten Entwicklungen nach 1848 (vgl. 3) nur wenig antizipieren und auch der Klassenentwicklung vor 1840 (vgl. 4) nicht ohne perspektivische Verzerrungen gerecht werden.

ENGELS legte 1845 mit *Lage* eine einzigartig umfassende Darstellung der englischen Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse vor, aber diese enthält z.T. noch lineare Prognosen, ferner Unterschätzungen des Klassenbewusstseins der Arbeiter, die auf ein Elite-Masse-Schema zurückgehen. MARX entwickelte 1847 ein methodisch stringentes Konzept der Klassenentwicklung, das die empirische Entwicklung der englischen Gewerkschaftsbewegung nach einem praxeologischen Theoriekonzept auf den Begriff bringt und quer zur Alternative von idealistischen und anschauend-materialistischen Interpretationen steht. Das Theorem der Entwicklung von der »Klasse an sich zur »Klasse für sich selbst« (4/181) enthält bereits fast alle wesentlichen Elemente eines analytischen Konzepts sozialer Praxis (im Sinne der *Thesen über*

*Feuerbach*), wonach die Arbeiterklasse sowohl durch bestimmte äußere Bedingungen erzeugt wird als auch durch eigene Kämpfe und Zusammenschlüsse sich selbst erzeugt.

Das praxeologische Theorem greift seiner Zeit weit voraus. Es gibt einen tragfähigen Rahmen für eine Theorie der Klassenbildung ab, auch wenn MARX und ENGELS die künftigen Schritte der Entwicklung erst nach 1848 hinreichend konkret voraussehen und wissenschaftlich zu fassen vermochten. V.a. konnten sie, wie ihre ethnologisch-historischen Studien belegen, zu ihrer Zeit nur ansatzweise auf eine Wissenschaftsentwicklung zurückgreifen, die die Elemente einer Soziologie und Psychologie des kollektiven Verhaltens und der Kulturen und Mentalitäten vorwegnahm. Diese entstanden erst nach 1890, als Reaktion auf die neuen Massenbewegungen der Arbeiterklasse und waren zunächst auch kaum mit einer Klassenanalyse verbunden. Erst die Arbeiten von Theodor GEIGER (1949), Edward Palmer THOMPSON (1963), Michael VESTER (1970) und Pierre BOURDIEU (1979) griffen die praxeologische Klassenanalyse von MARX auf und führten sie weiter.

1.2 Während MARX wie ENGELS die ökonomischen und politischen Prozesse weitgehend in ihrem historisch spezifischen Zusammenhang miteinander darstellen, haben sich diese beiden Aspekte in der Wirkungsgeschichte des Marxismus gegeneinander verselbständigt. Die »subjektive Formel« (KORSCH 1938/1967, 137) ist 1848 im *Manifest* auf ihre Kurzform gebracht: »Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.« (4/462) Sie fasst die historischen Teile des *Manifests* zusammen, die auf die sozialhistorischen Arbeiten der 40er Jahre zurückgehen (vgl. *Lage*, 2/430-55, 504ff; *DI*, 3/17-70; *Elend*, 4/175-82). Die »objektive Formel« (Korsch, aaO.) taucht 1846 als Quintessenz der *DI* auf: »Alle Kollisionen der Geschichte haben also nach unsrer Auffassung ihren Ursprung in dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der Verkehrsform« (3/73) bzw. – in den Worten des *Vorw* 59 – den »Produktionsverhältnissen« (13/9).

Bes. Karl KORSCH hat hervorgehoben, dass die beiden Formeln sich zwar ergänzen, aber auf theoretischer Ebene unzureichend miteinander vermittelt sind (1938/1967, 82ff, 136ff, 181ff). Auch deshalb sind sie zur Grundlage gegensätzlicher Konzepte der historischen Handlungsperspektive der Arbeiterbewegungen geworden, eines substanzialistischen bzw. mechanisch-evolutionistischen Konzepts und eines »relationalen« bzw. »praxeologischen«, wie es BOURDIEU (1976, 139-318) nannte, als er, angeregt von den Feuerbachthesen (143, 228), seinen »Entwurf einer Theorie der Praxis« ausarbeitete, mit dem er sich von den phänomenologischen und strukturalistischen

Ansätzen abgrenzte. Das ›mechanische Modell, zunächst bei ENGELS in *Lage* angelegt, zieht sich v.a. durch die Kampfschriften (bes. *Manifest* und *AD*). Dabei erscheint die Arbeiterklasse primär als automatischer Träger struktureller Bestimmungen bzw. als leidendes, fragmentiertes und führungsbedürftiges Objekt, das sich nur durch gewaltsame Empörung und Sturz der bürgerlichen Staatsmacht wehren kann, also nach dem Muster der »jakobinisch-bürgerlichen Revolution« in Frankreich (KORSCH 1938/1967, 59). Das praxeologische Konzept geht dagegen von der Entstehung der Klassenorganisationen durch soziale Kämpfe aus, in denen schon innerhalb des Kapitalismus institutionelle Gegenmacht und sozialpolitische Reformen errungen werden, die über den Kapitalismus hinausweisen können. In den Worten BOURDIEUS (1998, 25): »Von der nur auf dem Papier existierenden Klasse zur ›realen‹ Klasse kommt man nur um den Preis einer politischen Mobilisierungsarbeit: Die ›reale‹ Klasse [...] ist immer nur die realisierte, d.h. mobilisierte Klasse, Ergebnis des Klassifizierungskampfes als eines genuin symbolischen (und politischen) Kampfes«.

Die verschiedenen Konzepte wurden zur Grundlage einerseits evolutionistischer, auf den Gang der Geschichte vertrauender, andererseits aktivistischer, auf die militärische Machteroberung setzender Auffassungen. Die Bewegungen bzw. ihre Avantgarden sind immer wieder in ›objektivistische‹ und ›subjektivistische‹, ›evolutionäre‹ und ›aktivistische‹, ›reformistische‹ und ›revolutionäre‹ Richtungen zerfallen. Die praxeologische Denkströmung lag quer zu diesen dualistischen Alternativen; aus ihr sind bedeutsame, wenn auch an den Rand gedrängte Weiterentwicklungen der historischen Klassenanalyse hervorgegangen, die mit den Namen ROSA LUXEMBURG und ANTONIO GRAMSCI, aber auch THOMPSON, BOURDIEU, RAYMOND WILLIAMS und BARRINGTON MOORE verbunden sind.

2. Im 1847 auf den abschließenden Seiten von *Elend* (4/180ff) entworfenen *praxeologischen Konzept* ist die Klassenentwicklung bereits in allen ihren analytischen Dimensionen konzipiert. Nach den prägnanten Formulierungen, durch die das MARXSche Klassenkonzept bekannt geworden ist, »mag es aussehen, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun« (23/27). Tatsächlich sind sie als »summarische Zusammenfassung langer Entwicklungen, die vorher [...] gegeben worden sind« (19/111), entstanden, also als Quintessenzen, in denen differenzierte historische und zeitgeschichtliche Untersuchungen auf den Begriff gebracht sind. Diese Zusammenfassungen tauchen später oft als Versatzstücke in den wissenschaftlichen und v.a. politischen Schriften von MARX und ENGELS auf.

Bei solchen Quintessenz-Texten muss unterschieden werden, ob ausgelassene analytische Distinktionen und empirische Bezüge durch Rückgriff auf den Texthintergrund wiederhergestellt werden können oder ob sie auch dort fehlen, d.h. tatsächlich auf einer ›reduktionistischen‹, wichtige Vermittlungsglieder und Unterscheidungen auslassenden Analyse beruhen. An den Formulierungen in *Elend*, in denen MARX die Entwicklung der Arbeiterklasse zur »Klasse für sich selbst« konzipiert, lässt sich dies exemplarisch zeigen (wobei die eingefügten Ziffern und kursiven Hervorhebungen die analytischen Dimensionen markieren, die in den folgenden Unterabschnitten vollständiger dargestellt werden): »Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in *Arbeiter verwandelt* [1]. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine *gemeinsame Situation* [2], *gemeinsame Interessen* [3] geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem *Kampf* [4], den wir nur in einigen Phasen gekennzeichnet haben, findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. Die Interessen, welche sie verteidigt, werden Klasseninteressen. Aber der Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein *politischer Kampf* [5].« (4/180f)

Eingerahmt sind diese viel zitierten Zeilen in zwei andere Quintessenz-Passagen, die für das Verständnis unverzichtbar sind, weil sie die historischen Bezüge und v.a. die Pointe verdeutlichen, dass die Klasse nicht nur erzeugt wird, sondern sich durch Kämpfe, Koalierung und Gegenmachtbildung auch selbst erzeugt. Der dem Leitzitat vorangestellte Rahmungstext bildet, als begrifflich-analytische Zusammenfassung nach der MARXSchen Methode, den Abschluss des Kapitels »Strikes und Arbeiterkoalitionen«: »Die Großindustrie bringt eine Menge einander unbekannter Leute an einem Ort zusammen. Die Konkurrenz spaltet sie in ihren Interessen; aber die Aufrechterhaltung des Lohnes, dieses gemeinsame Interesse gegenüber ihrem Meister, vereinigt sie in einem gemeinsamen Gedanken des Widerstandes – *Koalition*.« (180) Diese erfüllt einen »doppelten Zweck«: zum einen, »die Konkurrenz der Arbeiter unter sich aufzuheben« und damit die »Aufrechterhaltung der Löhne« zu erreichen; zum andern, eine dauerhafte Konstitution als Interessenvertretung im Konflikt mit den Kapitalisten zu erreichen. So »formieren sich die anfangs isolierten Koalitionen in dem Maß, wie die Kapitalisten ihrerseits sich behufs der Repression vereinigen zu Gruppen, und gegenüber dem stets vereinigten Kapital wird die Aufrechterhaltung der Assoziationen notwendiger für sie als die des Lohnes« (ebd.).

Der zweite, ohne Unterbrechung an das Leitzitat anschließende Rahmungstext zieht das klassische

Modell der Revolution der Bourgeoisie heran, die sich in einem etwa achthundertjährigen Emanzipationskampf innerhalb der vorangehenden Gesellschaftsformationen konstituiert hat: »Mit Bezug auf die Bourgeoisie haben wir zwei Phasen zu unterscheiden: die, während derer sie sich unter der Herrschaft des Feudalismus und der absoluten Monarchie als Klasse konstituierte [4, 5], und die, wo sie, bereits als Klasse konstituiert, die Feudalherrschaft und die Monarchie umstürzte [6], um die Gesellschaft zu einer Bourgeoisgesellschaft zu gestalten [7]. Die erste dieser Phasen war die längere und erforderte die größeren Anstrengungen. Auch das Bürgertum hatte mit *partiellen Koalitionen* gegen die Feudalherren begonnen [...] von der Stadtgemeinde an bis zu ihrer Konstituierung als Klasse [...]. Eine unterdrückte Klasse ist die Lebensbedingung jeder auf den Klassengegensatz begründeten Gesellschaft. Die *Befreiung* der unterdrückten Klasse schließt also notwendigerweise die *Schaffung einer neuen Gesellschaft* [7] ein.« (181)

Unterschieden werden damit insgesamt sieben Dimensionen. Zunächst drei Dimensionen der »Klasse an sich«: Stellung als Lohnarbeiter, gemeinsame Lage unter Herrschaft des Kapitals, gemeinsame Interessen; sodann zwei Dimensionen der Konstitution und Organisation als »Klasse für sich selbst«: Koalierung zuerst im gewerkschaftlichen Kampf und dann im politischen Kampf; schließlich zwei Dimensionen der Revolution: Eroberung der politischen Macht und Gestaltung der neuen Gesellschaft. V.a. den ersten vier Dimensionen liegen 1847 bereits ausführliche historische Analysen zugrunde (bes. in *Lage, DI* u. *Elend*), die später fortgeführt wurden (u.a. in *Gr, K I* u. *Ursprung*). Sie verdeutlichen, wie weit diese Dimensionen gerade nicht idealistisch-teleologische Konstrukte sind, sondern der »wirklichen Bewegung« historischer Strukturen und Akteure nachgehen (3/35). Auch die übrigen Dimensionen wurden nach 1848 auf empirischer Grundlage weiter ausgefüllt.

Die dabei als Arbeitsbegriffe der empirischen Analyse angelegten begrifflichen Unterscheidungen entsprechen durchaus dem internationalen terminologischen Gebrauch der Schichtungs- und Klassensoziologie im 20. Jh., vermitteln diese Konzepte aber differenzierter mit den historisch-gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen. Zu ihnen gehören die von MARX und ENGELS verwendeten Konzepte »Stellung« (i.d. Soziologie gebräuchlich: »position«), »Lage« (»situation«), »Praxis« (»action«, »Handeln«), »Kampf« (»conflict«), »Organisation« (»organisation«), »Koalition« (»combination«, »coalition«), »Einrichtung« (»institution«), »Kommunikation« (»communication«). Ergänzt werden sie durch übergreifende Konzepte wie »Produktivkräfte«, »Produktionsverhältnisse«, »Produktionsweise« usw.

Andererseits haben diese Konzepte dort, wo bei MARX und ENGELS Lücken bleiben, Neuentwicklungen angeregt, welche die analytische Methode und die praxeologische Sichtweise auf neue Gegenstände der Klassenanalyse ausweiten. V.a. wurde das Konzept der historischen Ungleichzeitigkeit auf die fortgeschrittenen Klassengesellschaften ausgedehnt (GEIGER 1932 u. 1949), dem Konzept der Produktionsweise das der klassenspezifischen Lebensweise oder Kultur an die Seite gestellt (WILLIAMS 1958, THOMPSON 1963), der Ausdruck Kapital für die nichtökonomischen Machtressourcen der Klassen (»kulturelles Kapital«) genutzt (BOURDIEU 1979) und die Differenzierungen der Klassen in neue »Klassenfraktionen« im Kontext der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte erklärt (BOURDIEU 1979, VESTER 1998, VESTER u.a. 2001). Ein Teil dieser Neuentwicklungen ist in den späteren Schriften von MARX und ENGELS angebahnt, in denen sie die neueren politischen und ökonomischen Entwicklungen sowie die Forschung zur Ethnologie und zur Geschichte der Produktionsweisen und Gesellschaftsformationen aufgearbeitet haben.

2.1 *Klassenstellung* ist ein »relationales« Konzept, das die relative Position einer Klasse in der Organisation der institutionalisierten Klassenherrschaft (Produktionsverhältnisse) und der funktionalen gesellschaftlichen Arbeitsteilung (Produktivkräfte) bezeichnet. Diese beiden Momente der kapitalistischen Produktionsweise können miteinander in Widerspruch geraten, wenn die Verkehrsformen, Gewalt- und Rechtsverhältnisse, die die Machtstellung der Akteure begründen, sich nicht mit den Produktivkräften weiterentwickeln, sondern aus Gründen der Machterhaltung deren Entwicklung eher hemmen.

*Produktionsverhältnisse.* – Voraussetzung kapitalistischer Klassenherrschaft und Klassenverhältnisse ist die geschichtliche Entstehung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses und damit v.a. der im doppelten Sinne »freien«, d.h. eigentumslosen und ungebundenen, Lohnarbeiter. Sie sind als Bauern, Handwerker usw. in einem jahrhundertelangen historischen Enteignungsprozess über gewaltsame und rechtliche Hebel »befreit« worden von ihren eigenen Produktionsmitteln und von den institutionellen »Garantien ihrer Existenz« (23/743) wie u.a. dem Gemeindeland. Befreit worden sind sie auch von den persönlichen Pflichten der feudalen und ständischen Rechtsordnungen. Dadurch werden »die Arbeiter in Proletarier, ihre Arbeitsbedingungen in Kapital verwandelt« (790), so dass »die Arbeitsbedingungen auf den einen Pol als Kapital treten und auf den anderen Pol Menschen, welche nichts zu verkaufen haben als ihre Arbeitskraft« (765).

*Produktivkräfte.* – Gleichzeitig hat die Bourgeoisie v.a. im 18. Jh. ihrer »Klassenherrschaft massenhaftere

und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen« (4/467). Dazu gehört nicht nur die Erschließung der Naturkräfte, des Binnen- und Weltmarktes, neuer Technologien und Verkehrssysteme, sondern auch, über neue Technologien und Arbeitsorganisation, die Entwicklung der Produktivkraft der Lohnarbeit durch zunehmende Vergesellschaftung und Kooperation vom Betrieb bis zum Weltmarkt.

*Widerspruch.* – Dieser ist in der klassischen Formel in *Vorw 59* zusammengefasst: »Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.« (13/9) Dabei handelt es sich nicht um naturgesetzliche Entwicklungen, die sich unabhängig von der aktiven Praxis und den Kämpfen sozialer Akteure durchsetzen. Die historischen Analysen arbeiten ausdrücklich heraus, dass diese Revolutionierung der Produktionsweise durch aktive Praxis einer sozialen Klasse politisch, d.h. mittels gewalttätiger und zunehmend auch rechtlich-institutioneller Hebel durchgesetzt worden ist (vgl. 23/741ff). Eben diese Mittel werden zum Hemmnis, wenn die Produktivkräfte immer gesellschaftlicher werden, die Aneignungs- und Herrschaftsformen aber privat bleiben. Den Kämpfen um die rechtlich-institutionelle Regelung des Koalitions-, Arbeits- und Eigentumsrechts widmen MARX und ENGELS daher bes. großen Raum. Angelpunkt (und Vermittlungsscharnier zwischen »objektiver« und »subjektiver Formel«) ist der Kampf um institutionelle Regulierung der Klassenkonstellation.

2.2 *Klassenlage.* – Im Konzept der Klassen- oder Lebenslage liegt ein entscheidendes Problem der Theorie der Klassenkonstitution. Die Lebenslage ist die Vermittlungsstelle zwischen Klassenstellung und Klassenpraxis. Hier erfahren die Menschen ihre Klassenstellung in vielen Dimensionen praktisch und können sie ihr Interesse am praktischen Widerstand entwickeln. Die Klassenstellung wirkt sich nicht nur unmittelbar, sondern vermittelt über vielgestaltige gewaltförmige und institutionalisierte Machtverhältnisse auf die von den Arbeitern erfahrenen Lebensbedingungen aus. So hängt die empirische Lebenslage nicht zuletzt von den gewerkschaftlichen Kämpfen um bessere Tarife und von den politischen Kämpfen um sozialstaatliche Sicherungen ab. Hier zeigt sich auch eine bemerkenswerte Entwicklung der Konzepte. In den 1840er Jahren stellte ENGELS v.a.

die sinkenden quantitativen Niveaus der Lebenslage, um die es damals ging, in den Vordergrund, in den Jahrzehnten darauf, als zunehmend bessere Lebensbedingungen erkämpft wurden, eher die »Unsicherheit« (22/231) dieser durchaus nicht geleugneten Errungenschaften.

Die Lebenslage der arbeitenden Klasse hängt nach MARX und ENGELS zwar grundlegend ab von der Klassenstellung als freie Lohnarbeiter, die ihre Arbeitskraft als Ware verkaufen und die daher zulassen müssen, dass das Produkt ihrer Mehrarbeit von den Kapitaleignern angeeignet und akkumuliert wird. Wie und in welchem Ausmaß diese Ausbeutung geschieht, ist jedoch nach ihren Analysen nicht allein durch nackte ökonomische Interessen bzw. Naturgesetze bestimmt. Vielmehr erhalten die Beziehungen zwischen den Klassen durch das Mittel spezifischer Macht-, Herrschafts- und Rechtsverhältnisse, die in sozialen und politischen Kämpfen zwischen den Akteuren hervorgebracht und verändert werden, eine historisch wandelbare Form.

Während die v.a. von MARX bis in die 1860er Jahre erarbeitete Analyse der Klassenstellung auf einer theoretisch durchdrungenen Analyse gesellschaftlicher Widersprüche und sehr langfristiger, facettenreicher historischer Veränderungen (bes. in *DI*, *Gr* und *K I*) beruht, ist die zuerst von ENGELS bis 1845 erarbeitete umfangreiche Darstellung der Lebenslage der arbeitenden Klasse an zeitgenössischem Untersuchungsmaterial in *Lage* methodisch eher deskriptiv und nicht widerspruchsanalytisch angelegt. Die Studie ist einzigartig als Beschreibung der vielgestaltigen Entwicklungen in England, aber erst wenig entwickelt und reflektiert in der ihren Interpretationen zugrundeliegenden Methodologie. Zwei Entwicklungsannahmen sind bes. problematisch und später von Engels auch relativiert worden: die Annahme über die Unreife der Mentalität der arbeitenden Klasse und die Prognose einer linearen Tendenz der Verelendung und Klassenpolarisierung.

Die Prognosen gehen vorwiegend aus von den Erfahrungen der Krisenjahre bis 1848, welche die frühe englische Arbeiterbewegung durchmachte, nachdem ihre Wahlrechtsbewegungen und Arbeitskämpfe, die sich seit 1820 im Aufwind befunden hatten, ab 1832 erhebliche Niederlagen hatten hinnehmen müssen (vgl. VESTER 1970a, 281-396). Da beide Bedingungen verbesserter Lebenslagen – erfolgreiche Tarifikämpfe und die Entwicklung eines Sozialstaats durch eine Arbeitermehrheit im Unterhaus – bis 1848 unverwirklicht blieben und ein erneuter Aufschwung der Arbeiterbewegungen aus dieser historischen Situation nur schwer vorstellbar war, wurde die Verschlechterung der sozialen Lage als lineare Entwicklungstendenz in die Zukunft projiziert, so

wie schon einer der ersten Korrespondentenberichte von ENGELS (1842) aus Lancashire mit den Worten beginnt: »Die Lage der arbeitenden Klassen in England wird täglich prekärer.« (1/464) In *Lage* und *Manifest* findet sich diese Sichtweise eingeordnet in das Modell einer naturnotwendigen kausalen Stufenfolge von Eigentumslosigkeit, Verelendung, Empörung, politischer Machteroberung und gesellschaftlicher Umgestaltung.

In diesem deskriptiven Szenario linearer Tendenzen unterscheidet das *Manifest* (4/466-70), gestützt auf die umfassendere Untersuchung in *Lage*, v.a. vier Einzeldimensionen der Lebenslage: Klassenpolarisierung (Abwärtsmobilität), vereinheitlichende Herabdrückung der Arbeits- und Lebensbedingungen, Zersplitterung der gefühlsmäßigen sozialen Bande, aber auch Aufhebung dieser Zersplitterung durch Vergesellschaftung der Produktions-, Verkehrs- und Kommunikationsmittel.

*Polarisierung.* – Mit der Zentralisation des Kapitals steigert sich die Polarisierung der Gesellschaft in immer mehr eigentumslose Lohnarbeiter und immer weniger mächtige Kapitalmagnaten. Immer mehr Angehörige der »bisherigen kleinen Mittelstände [...] fallen ins Proletariat hinab«, da ihr ökonomisches Kapital für die neue Produktionsweise nicht ausreicht und ihre Arbeitsqualifikation (»Geschicklichkeit«) durch dieselbe »entwertet wird« (469). Auch Angehörige der akademischen Berufe – Ärzte, Juristen, Pfaffen, Poeten, Wissenschaftler – werden in »Lohnarbeiter verwandelt« (465). Teile der »herrschenden Klasse« werden »ins Proletariat hinabgeworfen«, führen diesem »eine Masse Bildungselemente« zu, darunter einen »Teil der Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben« (471f).

*Vereinheitlichende Herabdrückung.* – Für die proletarisierten Gruppen (außer für das am Gelegenheits-erwerb orientierte Lumpenproletariat) schaffen nun die »große Industrie« (463) und die Herrschaft des Kapitals gedrückte und einheitliche »Lebenslagen« (470f): Dequalifizierung (die Arbeit wird unselbständig, reizlos und auf einfache Handgriffe reduziert); despotische Fabrikdisziplin (ausgeübt durch Aufseher und den Takt der Maschinen); unsichere Beschäftigung (abhängig von Marktschwankungen und Konkurrenz zwischen den zersplitterten Arbeitern); entsprechend auf das Subsistenzniveau gedrückte Löhne; schließlich ein zunehmender Pauperismus in den Elendsvierteln der Industriestädte. Diese Herabdrückung wird gleichzeitig als Vereinheitlichung der Lage auch in anderen Wirtschaftszweigen nach dem Muster der Arbeitsverhältnisse der großen Textilindustrie (2/360-429) und der Lebensverhältnisse der Fabrikstädte (256-305) verstanden. Die Ursachen

werden in der Technologie, d.h. der »Maschinerie«, gesehen. »Die Interessen, die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinerie mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt.« (4/470)

*Zersplitterung der sozialen Bande.* – In *Lage* entwickelt ENGELS eine Art Auflösungs- oder Fragmentierungsthese, in der ausführlichen Darstellung einer »in lauter Atome aufgelösten Gesellschaft« (2/304), der »Lockerung aller sozialen Bande« (358), der »Immoralität« und Demoralisierung (343f). Nach dem *Manifest*, das die Quintessenz dieser Darstellung formuliert, hat die Bourgeoisie mit den Mitteln ihrer Herrschaft alle ständischen, feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse und Bindungen der Menschen an ihre Vorgesetzten »zerstört« und die entsprechenden Vorstellungen und Anschauungen »aufgelöst«, im »eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt« und nur »das nackte Interesse«, die »gefühllose, ›bare Zahlung« übrig gelassen (4/464f). Das Szenario der im Sinne Emile DURKHEIMS anomischen Auflösung sozialer Beziehungen umfasst nicht allein die vertikalen Klassenbeziehungen, sondern auch die horizontalen Vergemeinschaftungen des Alltags. So sind »infolge der großen Industrie alle Familienbände für die Proletarier zerrissen« (478). Die Arbeiterklasse wird nach dem Bild einer atomisierten, passiven Masse interpretiert.

*Kommunikation.* – MARX wie auch ENGELS betonen, dass diese Homogenität einer gemeinsamen herabgedrückten Lebenslage der »Klasse an sich« bzw. gegenüber dem Kapital keineswegs von sich aus zur Vereinigung dieser fragmentierten Masse führt. Um zur »Klasse für sich selbst« zu werden, muss der Zustand der durch »Konkurrenz zersplitterten Masse« (470) isolierter Einzelner überwunden, d.h. die Vergesellschaftung ihrer Beziehungen erreicht werden. Diese wird von der industriekapitalistischen Produktionsweise selber ermöglicht, indem sie die Arbeitenden in Großbetrieben, großen städtischen Agglomerationen und über zunehmende Verkehrs- und Kommunikationsmittel physisch zusammenbringt (466f).

MARX hat dies 1852 im *18.B* durch den Vergleich mit den französischen Parzellenbauern verdeutlicht: Diese »bilden eine ungeheure Masse, deren Glieder in gleicher Situation leben, aber ohne in mannigfache Beziehung zueinander zu treten. Ihre Produktionsweise isoliert sie voneinander, statt sie in wechselseitigen Verkehr zu bringen. Die Isolierung wird gefördert durch die schlechten französischen Kommunikationsmittel und die Armut der Bauern. [...] Jede einzelne Bauernfamilie genügt beinahe sich selbst [...]. Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre

Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der andern Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstellen, bilden sie eine Klasse. Insofern ein nur lokaler Zusammenhang unter den Parzellenbauern besteht, die Dieseligkeit ihrer Interessen keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen erzeugt, bilden sie keine Klasse. Sie sind daher unfähig, ihr Klasseninteresse im eigenen Namen, sei es durch ein Parlament, sei es durch einen Konvent geltend zu machen. Sie können sich nicht vertreten, sie müssen vertreten werden.« (8/198)

2.3 *Klasseninteresse*. – Auf welche Weise die Dimensionen der sozialen Lage von den sozialen Klassen praktisch erfahren und in Klassenhandeln umgesetzt werden können, ist nicht zusammenhängend und begrifflich stringent ausgearbeitet. Hier bewegen sich MARX und ENGELS noch weitgehend innerhalb der Grenzen der wissenschaftlichen Entwicklung im 19. Jh. Erst von den 1890er Jahren an wurden, nicht zuletzt herausgefordert von den Arbeiterbewegungen selber, die Elemente einer Soziologie und Psychologie des Massenverhaltens und der Kulturen, Mentalitäten und des Habitus von Klassenmilieus entwickelt. THOMPSON (1963), der die Entstehung der frühen Arbeiterklasse auf bisher breitester empirischer Grundlage untersucht hat, sieht die äußere Bedingtheit und die praktische Selbsterzeugung der Arbeiterklasse nicht als einander ausschließende Gegensätze: »Die Arbeiterklasse wurde nicht nur geschaffen, sie war zugleich ihr eigener Schöpfer.« (1987, 109, vgl. 7) Er verwendet das Gegensatzpaar heuristisch und nicht doktrinär und kann damit ihr ergänzendes Zusammenwirken darstellen.

In der Tat wurden beide Perspektiven ursprünglich, in *Lage*, nicht als einander ausschließend, sondern als zwei mögliche alternative Fälle bzw. Szenarien entwickelt. Sie fassen Handlungsdispositionen, Klassenkonstellationen und Wirtschaftsentwicklungen zu historisch konkreten, aber noch nicht methodisch reflektierten Ablaufbildern zusammen. Die beiden Szenarien wurden in *Elend* und im *Manifest* formuliert und dabei so nebeneinander verwendet, als handle es sich um vereinbare heuristische Konzepte.

In *Lage* diagnostiziert ENGELS eine durch Wirtschaftskrisen und internationale Konkurrenz verschärfte Verelendung. Sinkt Englands Weltmarkt, »wird die Majorität des Proletariats auf immer »überflüssig« und hat keine andre Wahl als zu verhungern oder – zu revolutionieren.« (2/503) Kann es seine Position halten, würden die Handelskrisen »mit der Ausdehnung der Industrie und der Vermehrung des Proletariats immer gewaltsamer, immer schauderhafter werden. Das Proletariat würde [...] bald die ganze Nation, mit Ausnahme weniger Millionäre,

ausmachen« und dann sehen, »wie leicht es ihm wäre, die bestehende soziale Macht zu stürzen, und dann folgt die Revolution« (2/503f). Tatsächlich spreche alles dafür, dass die »Handelskrisen, der mächtigste Hebel aller selbständigen Entwicklung des Proletariats, [...] in Verbindung mit der auswärtigen Konkurrenz und dem steigenden Ruin der Mittelklasse, die Sache kürzer abmachen« werden (504).

Gleichwohl bleibt sich ENGELS bewusst, dass er damit nur einen der möglichen Fälle beschreibt, der an das »Wenn« eines bestimmten Verhaltens der Bourgeoisie und des Proletariats gebunden ist: »Wenn sich bis dahin die englische Bourgeoisie nicht besinnt – und das tut sie allem Anschein nach gewiss nicht –, so wird eine Revolution folgen, mit der sich keine vorhergehende messen kann. [...] Der Krieg der Armen gegen die Reichen wird der blutigste sein, der je geführt worden ist.« (504) Die Chancen der dem entgegengesetzten, vergleichsweise friedlichen Alternative werden am empirischen Beispiel der gewerkschaftlichen Kämpfe in England, die zu einer Verbesserung der Lage der Arbeiter führen können, und am Beispiel der Zunahme von Bildung und rationaler Aushandlungsfähigkeit bei den Arbeitern festgemacht: wenn die englischen Arbeiter die sozialistischen Ideen in sich aufnehmen würden, würden »ihre Schritte gegen die Bourgeoisie an Wildheit und Rohheit verlieren« (505).

In *Elend* macht MARX die Beschreibungen und Einschätzungen von *Lage* zur Grundlage einer begrifflich-analytischen Aufarbeitung, die in das Konzept der Entwicklung zur »Klasse für sich selbst« (4/181) durch gewerkschaftliche Kämpfe und Kampforganisationen mündet. Im *Manifest* wird versucht, beide Szenarien nicht mehr als einander ausschließende Alternativen darzustellen, sondern als aufeinander folgende Phasen der Klassenentwicklung miteinander zu verbinden. Das Szenario der zwangsläufigen Revolution wird 1867, in *K I*, auch begrifflich zum Konzept einer »abkürzenden Revolution« zugespitzt: die aus extremer sozialer Polarisierung geborene proletarische Revolution werde die Phase der langen historischen Gegenmachtbildung, die das Bürgertum noch gebraucht habe, notgedrungen auslassen und überspringen. Im einflussreichen *AD* wird 1877/78 ein weiteres Mal versucht, das Muster der aktiven Gegenmachtentwicklung dem Muster einer zwangsläufigen Entwicklung unterzuordnen.

Parallel entwickeln MARX und ENGELS nach 1848, angeregt durch neue internationale Entwicklungen, ihr Gegenmachtmodell weiter, als Perspektive der Bildung autonomer, über den Kapitalismus hinausweisender politischer und wirtschaftlicher Selbstverwaltung. Der Widerspruch zwischen beiden Szenarien bleibt bestehen. Engels löst ihn schließlich an



seinem Lebensende, indem er im *Lage*-Vorwort von 1892 (22/265ff) zu seiner ursprünglichen Argumentationsfigur zurückkehrt, dass es sich um verschiedene, historisch und nach Ländern spezifische Wege zu einer neuen Gesellschaft handle.

Trotz dieser Schwierigkeiten der Theorieentwicklung gewinnen in den Entwicklungsszenarien und in den historischen Arbeiten von MARX und ENGELS die verschiedenen Klassen und Klassenfraktionen wie auch länderspezifische Kampfbedingungen über die Jahrzehnte zunehmend an Kontur. An diese teils weiter führenden Differenzierungen, teils problematischen Vereinfachungen knüpfen die späteren Entwicklungen der Klassentheorie und -analyse an.

*Teilgruppen der Volksklassen.* – Zum einen werden die grundlegenden typologischen Unterschiede der Interessen oder Standpunkte der Volksklassen als Probleme der Arbeiterbewegungen diskutiert. So unterscheidet das *Manifest* (4/465, 471ff) – abgesehen von den zur Arbeiterbewegung stoßenden Teilen der kritischen akademisch-ständischen bürgerlichen Intelligenz – drei große Teilgruppen der Volksklassen, deren Unterschiede MARX und ENGELS in ihrer Klassenstellung und gesellschaftspolitischen Orientierung sehen: 1. das deklassierte Lumpenproletariat, das auf die schwankende Orientierung an äußeren Gelegenheiten und die Anlehnung an stärkere Schutzmächte angewiesen ist, 2. die absteigenden konservativ-kleinbürgerlichen Volksmilieus, die eine Rückkehr zu ständischen bzw. reaktionären Ordnungen befürworten und schließlich 3. die eigentliche industrielle Lohnarbeiterklasse. Diese wird – jedenfalls im *Manifest* – als einziger Teil der Volksklassen gesehen, der eine gegenüber der Bourgeoisie »selbständige« gewerkschaftliche und politische Interessenvertretung erstrebt.

Wenn auch die Entstehung dieser drei Standpunkte hier nicht mentalitätstheoretisch erklärt wird, so ist doch deutlich, dass sie nicht durch die aktuelle Lage als Lohnarbeiter geprägt sind (dies entspräche einer Widerspiegelungstheorie bzw. einem Ansatz der interessegeleiteten »rational choice«), sondern durch ihre Vorgesichte als verschiedene Fraktionen der Volksklassen historisch erworben und verfestigt sind.

*Nationale Entwicklungsmuster.* – Die Unterschiede in der Militanz werden schließlich nicht nur auf persönliche Eigenschaften, sondern auch auf verschiedene nationale Entwicklungsmuster zurückgeführt, die in Institutionen und Verhaltensweisen verankert sind. So diskutiert ENGELS schon in *Lage* die Ausgangsfrage der Klassentheorie, wie die Arbeiterbewegung eine selbständige politische Kraft werden könne, am Unterschied der französischen und der englischen Arbeiterbewegung. Die Radikalität der Arbeiter ist für ihn eine Frage der Kampfziele und

nicht nur der Militanz der Kampfmittel. Dass die englischen Arbeiter eher gewerkschaftlich und mit Streiks, die französischen Arbeiter eher politisch und in Form gewaltsamer Aufstände kämpfen, ist für ihn kein Ausdruck dafür, dass es den englischen Arbeitern an Militanz, am »revolutionären Mut« (2/443) fehle. Er sieht den Unterschied weniger bei den moralischen Eigenschaften der Arbeiter selbst als in den verschiedenen nationalen Entwicklungsmustern: »Die englischen Arbeiter geben keiner Nation an Mut etwas nach, sie sind ebenso unruhig wie die Franzosen, aber sie kämpfen anders. Die Franzosen, die durchaus politischer Natur sind, kämpfen auch gegen soziale Übel auf politischem Wege; die Engländer, für die die Politik nur um des Interesses, um der bürgerlichen Gesellschaft willen existiert, kämpfen, statt gegen die Regierung, direkt gegen die Bourgeoisie, und dies kann mit Effekt einsteilen nur auf friedlichem Wege geschehen.« (441)

*2.4 Gewerkschaftliche Gegenmacht.* – Das Konzept der Entwicklung zur »Klasse für sich selbst« in *Elend* ist an das historische Modell der bürgerlichen Revolution angelehnt. Die Voraussetzungen für die Durchsetzung einer neuen Gesellschaftsordnung sollen schon im Schoße der alten verwirklicht werden: eine hohe Entwicklung der ökonomischen Produktivkräfte und damit der Arbeiterklasse, die Erkämpfung institutioneller Gegenmacht v.a. durch die Gewerkschaftsbewegung und die Entwicklung rationaler Handlungsformen und -perspektiven bei den Arbeitern.

*Parallele zur bürgerliche Klassenentwicklung.* – In dieser ist der Phase der politischen Revolution, in der die alte Ordnung umgestürzt und die neue Gesellschaft gestaltet wurde, eine längere und mit Anstrengungen verbundene Phase der Klassenkonstitution vorausgegangen, in der die neuen Produktivkräfte entwickelt und die institutionelle Gegenmacht erkämpft wurden, beginnend mit partiellen Koalitionen gegen den Feudalismus und selbstverwalteten Stadtgemeinden (4/181). Im *Manifest* werden die »Entwicklungsstufen der Bourgeoisie« genauer dargestellt: als »Produkt [...] einer Reihe von Umwälzungen in der Produktions- und Verkehrsweise«, »begleitet von einem entsprechenden politischen Fortschritt. Unterdrückter Stand unter der Herrschaft der Feudalherren, bewaffnete und sich selbst verwaltende Assoziation in der Kommune, hier unabhängige städtische Republik, dort dritter steuerpflichtiger Stand der Monarchie, dann zur Zeit der Manufaktur Gegengewicht gegen den Adel [...], erkämpfte sie sich endlich [...] im modernen Repräsentativstaat die ausschließliche politische Herrschaft.« (464) Das *Manifest* enthält somit schon das Konzept der stufenweisen historischen Bildung einer

Gegenmacht von sich selbst verwaltenden Assoziationen und Institutionen. Dieses Konzept wird auch auf die entstehende Arbeiterklasse angewandt.

*Hoher Reifegrad der Produktivkräfte.* – Dieser wird in *Elend* als Voraussetzung der politischen Machteroberung genannt, wobei zu den Produktivkräften nicht nur die dinglichen Arbeitsmittel, sondern auch die lohnarbeitenden Menschen selber gehören: »Soll die unterdrückte Klasse sich befreien können, so muss eine Stufe erreicht sein, auf der die bereits erworbenen Produktivkräfte und die geltenden gesellschaftlichen Einrichtungen nicht mehr nebeneinander bestehen können. Von allen Produktionsinstrumenten ist die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst. Die Organisation der revolutionären Elemente als Klasse setzt die fertige Existenz aller Produktivkräfte voraus, die sich überhaupt im Schoß der alten Gesellschaft entfalten konnten.« (181) Gemeint sind v.a. Formen der betrieblich und überbetrieblich vergesellschafteten, kooperativen Produktion auf der Grundlage hochentwickelter Arbeitsfähigkeiten und Technologien, die mit den institutionellen Formen der autokratischen Betriebsleitung und der privaten Aneignung des Mehrprodukts nicht mehr vereinbar sind.

*Gewerkschaftliche Kämpfe und Aushandlungsformen.* – Diese stehen bei MARX und ENGELS schon in den 1840er Jahren im Zentrum der Überlegungen, wie sich die Arbeiterklasse nicht nur als Produktionsfaktor, sondern außerdem als kämpfende und institutionalisierte Gegenmacht konstituieren kann. V.a. wird dargestellt, dass die Klassenpraxis nicht einfach ein subjektives Handeln ist, das aus der objektiven Klassenlage folgt, sondern dass sie selber objektive institutionelle Realitäten erzeugt. Die Klassenpraxis beginnt zwar mit der Verarbeitung der Erfahrung der sozialen Lage, also im Kopf: mit einem »gemeinsamen Gedanken«, d.h. einer Vorstellung des Handelns (»Widerstand«, »Kampf«), des Handlungsweges (Aufhebung der »Konkurrenz«, »Koalition«, »Organisation«) und auch des Abhilfemittels der rechtlich-institutionellen Gegenmacht (180f). Entscheidend ist aber, dass in den ökonomischen Klassenkämpfen eine relativ eigenständige soziale Realität entsteht, ein Kampffeld, in dem die korporativ, d.h. verbandlich organisierten Arbeiter und Unternehmer sich miteinander auseinandersetzen und verständigen und dazu eigene sozio-kulturelle, organisatorische und rechtlich-institutionelle Formen dauerhaft konstituieren. In diesem eigengesetzlichen, mehrstufigen Prozess der Praxis werden erst schrittweise die weiterführenden Perspektiven klarer, indem sich die individuellen Arbeiter durch die eigene kämpfende Praxis zu Koalitionen und diese wiederum über lokale oder einzelgewerbliche Beschränkungen

hinaus mindestens national miteinander verbünden. Das Handeln der Arbeiter bzw. ihrer Vertretungen wird also nicht als eine unmittelbare Reaktion auf eine unterdrückte Klassenlage erklärt. Es ist vielmehr vermittelt durch die Bedingungen und die institutionellen wie nicht-institutionellen Spielregeln eines eigenen, relativ autonomen Handlungsfeldes.

Wie dieses Handlungsfeld entsteht, wird von ENGELS im Kapitel »Arbeiterbewegungen« von *Lage* analysiert, und zwar als mehrstufiger Prozess der Suche nach einer angemessenen »Form für die Opposition« (2/432), die auch als Kampf- und »Lernprozess« bezeichnet werden kann (VESTER 1970a, 18–29, vgl. 1981). Die Opposition beginnt, so ENGELS, als die »ungebildetste, bewusstloseste Form der Protestation« (2/432), mit dem individuellen Diebstahl, wurde zur Zeit der Koalitionsverbote (1800–24) dann zur Aktion der »Arbeiterklasse«, die sich zunächst örtlich und »gewaltsam der Einführung von Maschinerie widersetzte« und dann, mit zunächst illegalen Gewerkschaften, bis zum Fall der Koalitionsverbote im Jahre 1824 das »Recht der freien Assoziation« erkämpfte (ebd.). Damit wurden die Zusammenschlüsse und Solidaritätskassen (bei Streik und Arbeitslosigkeit) legalisiert und das Recht institutionalisiert, in »allen Arbeitszweigen [...] en masse, als Macht mit den Arbeitgebern zu unterhandeln« über eine »allgemein zu beobachtende Lohnskala« (heute: Flächentarifverträge), aber auch z.B. über die Einstellung von Lehrlingen zu verhandeln (433, vgl. 4/178ff).

In *Elend* hebt MARX hervor, dass für die Arbeiter die Aufrechterhaltung der gewerkschaftlichen Assoziationen wichtiger werden kann »als die des Lohnes« (4/180). Es handelt sich hier um einen Prozess der Verrechtlichung, Institutionalisierung und Verselbständigung. Im Gewerkschaftsgesetz von 1825 wurden »die Koalitionen durch eine Parlamentsakte autorisiert« und als »ökonomische Tatsache« in eine »gesetzliche Tatsache« verwandelt (178). Im weiteren Prozess wurde die »Organisation und Erhaltung der Koalitionen« (179) zum Selbstzweck. Diese Verrechtlichung – die LEIGER (1949) als »Institutionalisierung des Klassenantagonismus« (182) analysierte – diente dem Interesse beider Seiten an verlässlichen Arbeitsbeziehungen. Durch das institutionelle Zusammenwirken verfestigte sich allerdings zunehmend das Eigengewicht wie das Eigeninteresse der Verbandsorganisationen.

*Elite-Masse-Schema.* – Nach der Interpretation von ENGELS werden mit der Institutionalisierung der Kämpfe auch deren Verkehrsformen rationaler. Als Merkmale der »anfängenden Arbeiterbewegung« nennt er »die Erbitterung des Proletariats gegen seine Unterdrücker« sowie »Blutvergießen, Rache und

Wut« (2/505). Diese »Fehler der Arbeiter« führt er zurück »auf Zügellosigkeit der Genussucht, Mangel an Vorherrsicht und an Fügsamkeit in die soziale Ordnung, überhaupt auf die Unfähigkeit, den augenblicklichen Genuss dem entfernteren Vorteil aufzuopfern« (355), also auf den Mangel an asketischem Lustaufschub. Die Überwindung dieser »Wildheit und Rohheit« (505) ist durch »sittliche Bildung« (343, vgl. 469) möglich, als »Versittlichung« (GEILING 1985, 40-63). Der Kampf würde dagegen »sehr friedlich ablaufen«, wenn bei den Arbeitern die sozialistischen und kommunistischen Bildungselemente zunehmen und wenn die Bourgeoisie sich ebenfalls »besinnt« (2/504f). Das hier von ENGELS noch verwendete Schema der affektgesteuerten, »unreifen« Masse und der asketischen Elite wird nach 1848 nicht mehr auf die Arbeiterbewegung angewandt und auch durch die Forschung zur frühen Arbeiterbewegung in Frage gestellt.

2.5 *Politischer Kampf*. – MARX und ENGELS setzten sich, wie die späteren Arbeiterbewegungen auch, ihr Leben lang mit dem Problem auseinander, dass die Umwandlung der ökonomischen Kämpfe der Arbeiterbewegungen in Kämpfe um die politische Macht ein ebenso schwieriger wie aufhaltbarer Prozess war. Trotz dieser Schwierigkeiten vertraten sie nicht die (später für LENIN zentrale) Auffassung, dass die Lohnarbeiter von sich aus nicht über ein ökonomisch-gewerkschaftliches Interessenbewusstsein hinausgelangen würden. Vielmehr diagnostizierten sie schon vor 1848 weitschauend eine den gewerkschaftlichen Kämpfen innewohnende Dynamik der Politisierung. Dabei verschob sich jedoch ihre Perspektive. In *Lage* behandelt ENGELS noch sehr ausführlich die von den englischen Arbeitern in Arbeitskämpfen angewandten physischen und moralischen Kampf- und Druckmittel, wobei er diese Kämpfe als eine »Kriegsschule« für das Kampfziel einer politischen Revolution auffasst (2/441). Daneben stand freilich schon das Kampfziel, innerhalb des bürgerlich dominierten Repräsentativsystems arbeits- und sozialrechtliche Verbesserungen durchzusetzen, v.a. im Kampf um den gesetzlichen Zehnstundentag und das Armengesetz (446).

Da das seit der Wahlrechtsreform von 1832 bürgerlich dominierte Parlament eine sozialstaatliche Politik weitgehend blockierte, entstand ab 1834 die Charta für das allgemeine Wahlrecht und die chartistische Bewegung, mit der Hoffnung auf eine Arbeitermehrheit im Unterhaus (2/444-55). Jedoch schien dieser Weg der Politisierung bis in die 40er Jahre blockiert. Trotz ihrer Heftigkeit konnten die gewerkschaftlichen Klassenkämpfe in England nicht in einen politischen Kampf überführt werden, in dem die Arbeiterklasse als eigene, von der Bourgeoisie getrennte

politische Kraft oder Partei auftrat, die dann als Parlaments- und Regierungsmacht auch eine eigene gesellschaftliche Umgestaltung hätte anstreben können (445-49, 454f). Die in die chartistische Bewegung gesetzten Hoffnungen (vgl. 471, 4/190) erfüllten sich nicht. Das Projekt einer selbständigen politischen Partei konnte bis 1848 nur in Gestalt des sehr kleinen und meist illegalisierten Bundes der Kommunisten verwirklicht werden.

Dieser blockierten Situation entsprechend stehen im *Manifest* beide Perspektiven, das Konzept der Gegenmacht und das der abkürzenden Revolution, noch unvermittelt nebeneinander. *Einerseits* setzt das *Manifest* darauf, dass die Arbeiter »Koalitionen« bilden und durch Kämpfe ihre Zersplitterung nach lokalen und regionalen, betrieblichen und branchenspezifischen partikularen Interessen überwinden. Trotz Rückschlägen erstet die »Organisation der Proletarier zur Klasse [...] immer wieder«, wird politischer, zentraler, national und »erzwingt die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform [...]. So die Zehnstundenbill in England.« (4/471) Schließlich konstituiert sich die »proletarische Bewegung« als »selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl« (472). – *Andererseits* mündet diese Darstellung einer aktiven, kämpfenden, durch Rückschläge immer wieder unterbrochenen Koalierung und Bewegung vier Absätze später in ein Resümee, das diesen Prozess begrifflich in die Nähe naturgesetzlicher Zwangsläufigkeit rückt: »Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandslöser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation.« (473f) Die Bourgeoisie »produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.« (474)

Knapp 50 Jahre nach dem Erscheinen von *Elend*, in seinem Todesjahr 1895, erlebte ENGELS jedoch noch die Bestätigung der anderen, weitschauenden Prognose einer Politisierung der Gewerkschaftsbewegung. Aufgrund neuer Zuspitzungen der ökonomischen Klassengegensätze bildeten die englischen Gewerkschaften eine unabhängige Arbeiterpartei, die schließlich 1945, weitere 50 Jahre später, die politische Mehrheit gewann, die sie dann zur Einführung eines modernen Sozialstaates nutzte.

2.6 *Abgekürzter oder langer Weg zur politischen Revolution*. – Nach 1848 wurde, bedingt durch die unerhörte Entwicklung des Kapitalismus und der Arbeiterbewegung, v.a. das Konzept der Gegenmacht weiterentwickelt. Das Konzept einer abkürzenden Revolution wurde gleichwohl nicht aufgegeben, sondern blieb daneben bestehen, und zwar auch in *K I*.

Einerseits knüpft MARX hier an die erwähnte Überlegung aus *Lage* an, die Zuspitzung der Krisen werde, indem sich das Proletariat unterm Druck extremer Not selbständig formiert, »die Sache kürzer abmachen« (2/504). Sich ausdrücklich auf die Prognose einer zwangsläufigen Revolution im *Manifest* beziehend, gelangt er am Ende der Kapitel über die kapitalistische Akkumulation, die bereits die gewaltsamen und politischen Hebel der kapitalistischen Klassenpolarisierung hervorheben, zu einer verdichteten Formel. In ihr erscheinen die Klassen als willenslose Träger einer naturgesetzlichen Klassenpolarisierung, die so extrem ist, dass der langwierige Weg durch einen kurzen revolutionären Akt abgekürzt werden kann: »Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Reproduktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. [...] Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation.« (23/790f) Dabei war die »Verwandlung des auf eigener Arbeit der Individuen beruhenden, zersplitterten Privateigentums in kapitalistisches« in den Jahrhunderten der ursprünglichen Akkumulation »natürlich ein Prozess, ungleich mehr langwierig, hart und schwierig als die Verwandlung des tatsächlich bereits auf gesellschaftlichem Produktionsbetrieb beruhenden kapitalistischen Eigentums in gesellschaftliches. Dort handelte es sich um die Expropriation der Volksmasse durch wenige Usurpatoren, hier handelt es sich um die Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse« (791).

Andererseits beschreibt MARX in *K I* auch die Ansätze von Gegenmacht und Politisierung, die angelegt sind im Kampf um die rechtliche Institutionalisierung der Arbeiterkoalitionen (766-70), in den auch nach der Legalisierung der Gewerkschaften von 1825 anhaltenden Kämpfen um die Kriminalisierung von Arbeitskämpfpraktiken wie Streiks, Mitglieds-Eiden, symbolischer Gewalt bzw. Einschüchterungen (768f), im Kampf um den Normalarbeitstag (245-320) und nicht zuletzt auch in der auf der Teilung der Arbeit beruhenden Kooperation spezialisierter Facharbeiter, die einer Fremdbestimmung durch die betriebliche Befehlshierarchie entgegensteht (356-90).

2.7 *Umgestaltung der Gesellschaftsordnung.* – Bis 1848 wurden die hohen Ansprüche an die nach der politischen Machteroberung zu gestaltende herrschaftsfreie Gesellschaft in der Regel noch ohne historische Spezifizierung formuliert. Postuliert wird

eine hohe Entwicklungsstufe der Produktivkräfte und der individuellen Emanzipation. Unter dieser Voraussetzung wird, so heißt es in *Elend*, der »Sturz der alten Gesellschaft« keine »neue Klassenherrschaft« oder neue »politische Gewalt« herbeiführen (4/181). Auch dies kann nicht plötzlich realisiert werden: »Die arbeitende Klasse wird im Laufe der Entwicklung an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, welche die Klassen und ihren Gegensatz ausschließt, und es wird keine eigentliche politische Gewalt mehr geben, weil gerade die politische Gewalt der offizielle Ausdruck des Klassengegengesatzes innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ist.« (182)

Bemerkenswert ist, dass das historische Ergebnis dieser Umwälzung nicht ein kollektives oder staatliches Eigentum sein soll, »wohl aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit produzierten Produktionsmittel« (23/791). Diese Formulierungen sind nicht näher erklärt. Wahrscheinlich ist an bestimmte Formen der genossenschaftlichen und gemeindlichen Selbstverwaltung gedacht, die im *Manifest* umschrieben werden als »eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist« (4/482). Und wahrscheinlich spielt MARX auch auf die anarchistische Utopie *Political Justice* (1793) von William GODWIN an, der, wie ENGELS (2/455) notiert, in der englischen Arbeiterbewegung sehr einflussreich war. Nach GODWIN könnte in ferner Zukunft ein hoher Entwicklungsstand der Technik und der menschlichen Begabungen es möglich machen, dass viele Arbeiten von Individuen allein, ohne die Kooperation anderer Arbeitender, durchgeführt werden (vgl. Vester 1970a, 154-58, u. 1970b, 10-25).

Die philosophische Formulierungsweise der 1840er Jahre lässt noch offen, welche organisatorischen und institutionellen Formen diese Ansprüche erfüllen könnten und ob der zu erwerbende zentrale Staatsapparat zu deren Einrichtung überhaupt geeignet und geeignet sein könnte. MARX und ENGELS haben sich nach dem traumatischen Scheitern der Revolution von 1848 mit diesen Fragen beschäftigt und dabei v.a. die in den realen sozialen Kämpfen unter der Dominanz des Kapitalismus hervorgebrachten und ertrotzten Formen einer direkten Demokratie und einer sozialstaatlichen Politik studiert und auf den Begriff gebracht.

3. *Konzepte der Gegenmacht und der relativen Autonomie des Politischen nach 1848.* – Als die englische Arbeiterbewegung aufgrund ihrer Niederlagen in den 1840er Jahren so weit erlahmte und zerfiel, dass

selbst die europäischen Revolutionen von 1848 in England kein Echo mehr fanden, als diese revolutionären Kämpfe dann auch im übrigen Europa verloren waren und als auch die Erwartung einer großen Wirtschaftskrise durch den bis 1870 anhaltenden Wachstumsschub der kapitalistischen Weltökonomie unerfüllt blieb, lenkten MARX und ENGELS, sich vom »sektiererischen« Handwerkersozialismus trennend (NA'AMAN 1979, 10-33), ihre Aufmerksamkeit auf neue gesellschaftliche Bewegungen. Diese waren einerseits die Bewegungen der Ökonomie, deren Analyse zuerst 1859 in *Zur Kritik* veröffentlicht wurde, andererseits, bes. in England, die Entstehung einer die Gesellschaft schrittweise von innen verändernden Gegenmacht. Konzeptuellen Status erhielten diese Beobachtungen aber erst, seitdem MARX durch seine Arbeit für die IAA die Erkämpfung institutioneller Gegenmacht der englischen Facharbeiterschaft intensiv kennen und schätzen lernte.

3.1 *Die politische Ökonomie der Arbeit: Produktivgenossenschaften und Arbeitszeitgesetze.* – In der *Inauguraladresse* von 1864 beschreibt MARX zunächst die verheerenden europäischen Niederlagen, um dann »zwei große Ereignisse« (16/10) darzustellen, die einen »Sieg der politischen Ökonomie der Arbeit über die politische Ökonomie des Kapitals« bedeuteten. Er spricht von dem in dreißigjährigem Kampf durchgesetzten gesetzlichen Zehnstundentag und »von der *Kooperativbewegung*, namentlich den Kooperativfabriken, diesem Werk weniger kühnen »Hände« (hands). Der Wert dieser großen Experimente kann nicht überschätzt werden. Durch die Tat, statt durch Argumente, bewiesen sie, dass Produktion auf großer Stufenleiter und im Einklang mit dem Fortschritt moderner Wissenschaft vorgehen kann ohne die Existenz einer Klasse von *Meistern* (masters), die eine Klasse von »Händen« anwendet; dass, um Früchte zu tragen, die Mittel der Arbeit nicht monopolisiert zu werden brauchen als Mittel der Herrschaft über und Ausbeutung gegen den Arbeiter selbst, und dass wie Sklavenarbeit, wie Leibeigenenarbeit so *Lohnarbeit* nur eine vorübergehende und untergeordnete gesellschaftliche Form ist, bestimmt zu verschwinden vor der *assozierten Arbeit*« (11f). Gleichzeitig bleiben aber die politischen Seiten des Kampfs, die »Reorganisation der Arbeiterpartei« und die Internationalisierung der Arbeiterbewegung auf der Tagesordnung (12f).

Die Positionen der *Inauguraladresse* werden in den Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats (16/190-99) näher erläutert. Den Arbeitern werden v.a. die »Produktivgenossenschaften« nahegelegt, denn diese greifen das gegebene ökonomische System »in seinen Grundfesten an« (196). Die Gewerkschaften »haben sich bisher ausschließlich

mit dem lokalen und unmittelbaren Kampf gegen das Kapital beschäftigt und haben noch nicht völlig begriffen, welche Kraft sie im Kampf gegen das System der Lohnsklaverei selbst darstellen«. Durch ihre »Beteiligung an [...] politischen Bewegungen« würden sie »jedoch zum Bewusstsein ihrer großen historischen Mission erwachen, [...] im großen Interesse ihrer *vollständigen Emanzipation*« (197).

3.2 *Die politische Form: Selbstverwaltung statt Staatszentrismus.* – Ebenfalls aus der Erfahrung praktischer Kämpfe in der Periode der Ersten Internationale ging MARX' Schrift zur Pariser Kommune von 1871 (*Bürgerkrieg*) hervor. Marx sah in dieser von der Arbeiterklasse erkämpften Regierung »die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte« (17/342). Das Wesentliche dieses Beispiels »neuer geschichtlicher Schöpfungen« (340) sah er in ihrer Politik, die herkömmliche Herrschaft des Kapitals und des Staatsapparates nicht selbst zu übernehmen, sondern zu ersetzen durch wirtschaftliche und politische Selbstverwaltungsorgane und eine planvolle Koordination nach dem föderativen statt dem zentralistischen Prinzip (335-45). Zu dieser Selbstverwaltung gehörte auch, die Unterrichtsanstalten den Einflüssen von Zentralstaat und Kirche zu entziehen (339). Mit diesen Maßnahmen hatte die Arbeiterklasse keine Doktrinen oder »Ideale zu verwirklichen«, sondern »nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisellschaft entwickelt haben« (343).

Diese Züge hob ENGELS in seiner Einleitung von 1891 zur Kommuneschrift noch einmal hervor. Er betonte, dass die maßgeblichen Fraktionen der Kommune, die Proudhonisten und die Blanquisten, in der revolutionären Situation ihren praktischen Erfahrungen folgten und damit gerade »das Gegenteil von dem taten, was ihre Schuldoctrin vorschrieb« (622). Dadurch war es möglich, dass entgegen der genossenschaftsfeindlichen Lehre PROUDHONS die »Kommune eine Organisation der großen Industrie und sogar der Manufaktur anordnete, die nicht nur auf der Assoziation der Arbeiter in jeder Fabrik beruhen, sondern auch alle diese Genossenschaften zu einem großen Verband vereinigen sollte; kurz, eine Organisation, die [...] schließlich auf den Kommunismus [...] hinauslaufen musste« (623). Entsprechend vertraten die Blanquisten, entgegen ihrem Credo, nicht die »diktatorische Zentralisation aller Gewalt in der Hand der neuen revolutionären Regierung«, sondern dass die von Napoleon 1798 geschaffene »unterdrückende Macht der bisherigen zentralisierten Regierung«, die MARX schon 1851 im *18.B* vernichtend kritisiert hatte, »überall fallen« sollte zugunsten einer

»freien Föderation aller französischen Kommunen mit Paris«, weil »die Arbeiterklasse, einmal zur Herrschaft gekommen, nicht fortwirtschaften könne mit der alten Staatsmaschine« (ebd.).

3.3 *Demokratische Kontrolle: gegen eine neue Klasse von Staatsfunktionären.* – Zur Zeit der Pariser Kommune war das Bewusstsein von ENGELS und MARX bereits gegenüber der Gefahr geschärft, dass mit einer Revolution eine neue bürokratische Funktionärsherrschaft entstehen könnte. So betont ENGELS, dass die »Arbeiterklasse, um nicht ihrer eignen, erst eben eroberten Herrschaft wieder verlustig zu gehen, einerseits alle die alte, bisher gegen sie selbst ausgenutzte Unterdrückungsmaschinerie beseitigen, andererseits aber sich sichern müsse gegen ihre eignen Abgeordneten und Beamten, indem sie diese, ohne alle Ausnahme, für jederzeit absetzbar erkläre« (ebd.) und ihnen »nur den Lohn, den andre Arbeiter empfangen«, zahle (624). Kritisiert wird gleichzeitig der »Aberglaube an den Staat« (ebd.) in vielen Arbeiterparteien. Auch demokratische Parteien und Länder wie die Vereinigten Staaten seien nicht gefeit gegen die »Verselbständigung der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft, zu deren bloßem Werkzeug sie ursprünglich bestimmt war« (ebd.).

3.4 *Dezentralisierung der sozialen Staatsaufgaben: Selbstverwaltung.* – Der gleiche Tenor beherrscht die 1875 verfasste *Kritik des Gothaer Programms*, die v.a. gegen den staatsgläubigen Lassalleanismus gerichtet war. Zum einen sollen sich »im selben Maß [...], wie die neue Gesellschaft sich entwickelt«, die Staatsaufgaben von Ordnungs- bzw. Verwaltungsaufgaben zu sozialen Aufgaben verschieben, v.a. »zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen [...], wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen etc.« (19/19). Damit sollte aber keine neue Staatsbürokratie, sondern die Organisationsform autonomer Gegenmacht und Selbstverwaltung gestärkt werden. Wie schon in der Pariser Kommune, »sind Regierung und Kirche gleichmäßig von jedem Einfluss auf die Schule auszuschließen« (30). Auch die »jetzigen Kooperativgesellschaften« sollen sich als autonome Gegenmächte entwickeln, »so haben sie nur Wert, soweit sie unabhängige, weder von den Regierungen noch von den Bourgeois protegierte Arbeiterschöpfungen sind« (27).

Den Gewerkschaften sollte eine besondere Rolle beim Erlernen der Fähigkeit zur Selbstverwaltung zukommen. Sie, so ENGELS 1875 an August BEBEL, sind »die eigentliche Klassenorganisation des Proletariats, in der es seine täglichen Kämpfe mit dem Kapital durchficht, in der es sich schult« (34/128). Angestrebt werden sollte nicht nur Gesetzgebung, sondern »Verwaltung durch das Volk. Das wäre doch etwas« (ebd.).

3.5 *Heuristische statt ableitende Klassenanalyse.* – Unter dem Eindruck v.a. der Kommune verstärkte MARX und ENGELS ihre Bemühungen, ihr Klassenkonzept nicht als doktrinaire Prophezeiung, sondern als heuristische Methode zu verstehen, mit der geschichtliche Bewegungen zu entdecken wären. So scheute sich Engels nicht, 1872 in seinem Vorwort zum *Manifest* einzuräumen, dass zwar die »allgemeinen Grundsätze« des *Manifests* »im ganzen und großen« richtig geblieben seien, aber die »praktische Anwendung dieser Grundsätze [...] überall und jederzeit von den geschichtlich vorliegenden Umständen abhängen« wird, so dass der Passus über die »revolutionären Maßregeln [...] heute in vieler Beziehung anders lauten« würde (18/95). Mit der Fortentwicklung der großen Industrie, der politischen Lage und der Parteiorganisation der Arbeiterklasse und den »praktischen Erfahrungen« v.a. mit der »Pariser Kommune, wo das Proletariat zum ersten Mal zwei Monate lang die politische Gewalt innehatte, ist heute dieses Programm stellenweise veraltet« (96).

Mit der gleichen heuristischen Absicht studierten MARX und ENGELS systematischer die historischen Vorläufer demokratischer Selbstverwaltung und (entgegen ihrer früheren Annahme, dass der Kapitalismus alle früheren gesellschaftlichen Bindungen auflösen werde) die Möglichkeit von deren Wiederkehr. In seinen Briefentwürfen an Vera SASSULITSCH erinnert MARX 1881 an die von Georg Ludwig v. MAURER (1854 u. 1865/66) auf der Grundlage der von den Gebrüdern GRIMM gesammelten Dorfverfassungen erforschten Spuren der germanischen Dorfgemeinschaft, das »Gemeineigentum eines mehr oder weniger archaischen Typus« (19/384f), das im Mittelalter zum »Hort der Volksfreiheit und des Volkslebens« (387) wurde und möglicherweise, wie MARX Lewis Henry MORGAN zitiert, eine »Wiedergeburt des archaischen Gesellschaftstypus in einer höheren Form« erleben könnte (386). Auf diese Forschungen wie auch seine eigenen Untersuchungen zum Ursprung des Privateigentums verweist ENGELS schließlich auch im Vorwort von 1888 zum *Manifest*.

In seinen Altersbriefen kritisiert ENGELS die dogmatisierende Ableitung des Politischen aus dem Ökonomischen, die »als Vorwand dient, Geschichte nicht zu studieren« (an C.Schmidt, 5.8.1890, 37/436) und die »relative Selbständigkeit« und »Eigenbewegung« der Kräfte des politischen Feldes (27.10.1890, 490) zu ignorieren, denen gegenüber »die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens« nur »das in letzter Instanz bestimmende Moment« (an J.Bloch, 21.9.1890, 463) sei.

3.6 *Zyklische statt lineare Entwicklungen.* – Zu den neuen Einsichten gehört nicht zuletzt, dass ENGELS die Annahme linearer und relativ einheitlicher

Trends aufgibt und sich den zyklischen und differenzierenden Entwicklungen des Kapitalismus und der Arbeiterklasse zuwendet. Dies kommt bes. klar zum Ausdruck in der zurückblickenden Analyse von 1892, in der er die großen Entwicklungslinien der englischen Arbeiterbewegung des vorangehenden halben Jahrhunderts herausarbeitet – im Vorwort zur englischen Ausgabe von *Lage*, das einen Artikel aus dem Jahre 1885 (21/191-97) mitverwendet. Diesem Vorwort zufolge gehört der 1845 »beschriebene Stand der Dinge [...] größtenteils der Vergangenheit an« (22/265). Damals »existierte der moderne internationale Sozialismus noch nicht [...]. Mein Buch repräsentiert nur eine der Phasen seiner embryonalen Entwicklung« (269). Auch einige der »Prophezeiungen« wie die »einer bevorstehenden sozialen Revolution in England«, wie es ihm die »jugendliche Hitze« nahegelegt habe, seien fehlgegangen (270). Damals stand England in einer schweren Wirtschaftskrise, zu der die irische Hungersnot kam und »die zu lösen allem Anschein nach nur die Gewalt berufen war« (271). Doch im Revolutionsjahr 1848 brach die chartistische Wahlrechtsbewegung zusammen und von 1850 bis 1870 kam es zum Beginn »einer neuen industriellen Epoche« (266), mit einem »Aufschwung der Produktion«, so »unerhört« (273), dass er die 40er Jahre völlig in den Schatten stellte. Die großen Fabrikanten gaben die früheren kleinlichen Unterdrückungsmaßnahmen wie das Trucksystem und überlange Arbeitszeiten auf und gingen, um kostspielige Konflikte zu vermeiden, zu Arrangements mit den Gewerkschaften über, »jedenfalls in den leitenden Industriezweigen« (267). Sie übernahmen sogar Ziele der Volkscharta, indem sie die Parlamentsreformen von 1867 und 1884 unterstützten. Engels hebt, eine Parallele zu früheren Diagnosen von Marx (vgl. 13/414ff) ziehend, hervor, dass damit dieselben Leute, die die »Revolution von 1848 [...] niederwarfen [...], wie Karl Marx zu sagen pflegte, ihre Testamentsvollstrecker geworden« sind (22/273). Entsprechend kam es, wenigstens materiell, zur Verbesserung der Lebenslagen (268). Aber durch diese Zusammenarbeit war die »englische Arbeiterklasse politisch der Schwanz der »großen liberalen Partei« geworden« (272).

Allerdings handelte es sich dabei nicht um eine endgültige, umfassende oder national und international gleichmäßige Entwicklung, sondern eine Teilung in gewinnende und verlierende Akteure. Innerhalb Englands kam es zu einer »dauernden Hebung [...] nur bei zwei »beschützten« Abteilungen der Arbeiterklasse«, bei den durch die gesetzliche Begrenzung des Arbeitstages beschützten Fabrikarbeitern und bei den durch »die großen Trades Unions« geschützten männlichen Facharbeitern; letztere, Maschinenschlosser, Zimmerleute, Schreiner und Bauarbeiter, »bilden

eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertiggebracht, sich eine verhältnismäßig komfortable Lage zu erzwingen, und diese Lage akzeptieren sie als endgültig. [...] Aber was die große Masse der Arbeiter betrifft, so steht das Niveau des Elends und der Existenzunsicherheit für sie heute ebenso niedrig, wenn nicht niedriger als je« (274). Und während »England dem von mir geschilderten Jugendstand der kapitalistischen Ausbeutung entwachsen ist, haben andre Länder ihn eben erst erreicht«, v.a. Frankreich, Deutschland und die USA (268). Hier finden nun »dieselben Kämpfe für einen kürzeren, gesetzlich festzustellenden Arbeitstag, besonders für Frauen und Kinder in Fabriken«, gegen das »Trucksystem« usw. statt (269).

Gleichzeitig geht ENGELS über die frühere Auffassung eines einfachen zyklischen Wechsels zwischen kurzfristigen Aufschwungs- und Krisenphasen hinaus und beschreibt die Wirksamkeit langer, über Jahrzehnte anhaltender Wellen der Expansion und der Stagnation des Kapitalismus. Nach den expansiven Jahrzehnten nach 1848 hat sich nach 1870 die internationale Konstellation für England grundsätzlich geändert. Eingetreten ist ein Zustand jenseits des bisherigen Pendelns zwischen »Zusammenbruch« und »Geschäftsbülte«, nämlich »ein tödlicher Druck, eine chronische Überfüllung aller Märkte«, weil »das Industriemonopol, das England ein Jahrhundert besessen hat, jetzt unwiederbringlich gebrochen ist« durch die Konkurrenz mit den aufstrebenden neuen Industrienationen »Frankreich, Belgien, Deutschland, Amerika, selbst Russland« (275f). So ist zu befürchten, dass die Stagnation die frühere »blendende Periode« endgültig zum Abschluss bringt. Die englische Arbeiterklasse »wird sich allgemein – die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgeschlossen – eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen wie ihre Arbeitergenossen des Auslandes. Und das ist der Grund, warum es in England wieder Sozialismus geben wird« (277). Das Londoner Ostend »hat seine starre Verzweiflung abgeschüttelt und ist die Heimat des sogenannten »Neuen Unionismus« geworden, d.h. der Organisation der großen Masse »ungelernter« Arbeiter« (ebd.). Diese haben die Köpfe frei von »den ererbten »respektablen« Bourgeoisvorurteilen, die die Köpfe der bessergestellten »alten« Unionisten verwirren. Und so sehn wir jetzt, wie diese neuen Unionen die Führung der Arbeiterbewegung überhaupt ergreifen« (278). – Tatsächlich führte diese Entwicklung 1895 zur Gründung einer von bürgerlicher Hegemonie unabhängigen Arbeiterpartei (39/53, 307f; zusammenfassend Jürke 1988).

ENGELS bringt hier die spezifische Phasenstruktur der Arbeiterbewegung mit den Auf- und Abschwungsphasen der langen Wellen der kapitalistischen Ent-

wicklung zusammen, wie sie später Nikolai KONDRATIEFF (1926) wirtschaftstheoretisch und Ernest MANDEL (1962 u. 1972) für die Entwicklung der Klassenkonstellationen herausgearbeitet haben. Auf dieser Grundlage kann die Konstitution der Arbeiterklasse selbst als zyklisches Phänomen – anstatt als lineare Entwicklungstendenz – aufgefasst werden. Dies gilt bereits für die erste lange Wachstumswelle, die industrielle Revolution von den 1790er bis zu den 1840er Jahren (vgl. VESTER 1970a). Von dieser haben MARX und ENGELS aus eigener Anschauung nur die nach 1825 einsetzende Kontraktions- und Stagnationsphase kennengelernt, und dies erklärt auch ihr Szenario der Misserfolge in den 1840er Jahren.

3.7 *Pluralität von Entwicklungswegen.* – Die inhaltliche Besonderheit der Klassenanalysen nach 1848 liegt nicht darin, dass statt eines revolutionären nun ein reformistischer Weg der Arbeiterbewegung zum Dogma gemacht wurde. Es wird vielmehr eine Pluralität von Entwicklungswegen für sinnvoll gehalten, die je nach den Phasen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung und je nach Land verschieden sein können. Dabei kommt es primär nicht auf die Durchsetzungsform – etwa friedlich oder gewaltsam – an, sondern darauf, ob damit inhaltlich eine nachkapitalistische Gesellschaft vorbereitet wird oder nicht. Entsprechend wird die Vorstellung, dass es um die Eroberung eines zentralstaatlichen Herrschaftsapparates gehe, v.a. am französischen und preußischen Beispiel entschieden kritisiert. Ihr werden alle von den Bewegungen hervorgebrachten Ansätze autonomer Selbstverwaltung entgegengehalten.

Wenn in der kapitalistischen Gesellschaft Verbesserungen der Lebenslagen erkämpft werden können, dann bedeutet dies nicht, dass damit für ENGELS die Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung unnötig geworden wäre. Im Kommentar zum *Erfurter Programm* (1891) macht er deutlich, dass die Gegenmacht der Arbeiterbewegung der Verelendungstendenz im Kapitalismus entgegenwirken kann, auch wenn sie die grundsätzliche Unsicherheit der sozialen Lage nicht beenden kann, und er schlägt als Programmformulierung vor: »Die Organisation der Arbeiter, ihr stets wachsender Widerstand wird dem Wachstum des Elends möglicherweise einen gewissen Damm entgegensetzen. Was aber sicher wächst, ist die Unsicherheit der Existenz.« (22/231)

4. *Aufarbeitung der Entstehung der Arbeiterklasse in der Forschung.* – Das erste Jahrhundert der Entwicklung der Arbeiterklasse ist bes. für England in der marxistischen Denktradition umfassend aufgearbeitet worden. Dabei wurden verschiedene Einschätzungen, die MARX und ENGELS vor 1848 vertreten haben, widerlegt oder korrigiert, ihre späteren

Einschätzungen dagegen häufig bestätigt oder weiterentwickelt. Diese Aufarbeitung begann während des neuen Aufschwungs der Bewegungen nach 1890. Sie hat die schon von ENGELS beobachteten »ups and downs« (39/386) und wechselnden Kräftekonstellationen zwischen den Klassen (21/22) umfassender und detaillierter herausgearbeitet. Dabei wurde deutlich, dass die Perspektive der 1840er Jahre und das Konzept der linearen Verelendung und Klassenpolarisierung nicht bedingungslos verallgemeinerbar waren. Es entstand eine neue Sicht auf die Klassenkonstitution, die nicht nur die den 1840er Jahren nachfolgenden, sondern auch die ihnen vorangehenden Entwicklungsphasen im Blick hatte.

Die grundlegenden Untersuchungen der Entstehung der englischen Arbeiterklasse bis 1832 werden häufig THOMPSON (1963 u. 1971) zugeschrieben. In Wirklichkeit bilden seine monumentalen Untersuchungen den Abschluss langer Forschungen zahlreicher bewegungsnaher Autoren seit den 1890er Jahren. Thompson verstand seinen Beitrag ausdrücklich als Teil dieser großen arbeitsteiligen Anstrengungen. Es ist auch unberechtigt, Thompson einen besonderen Subjektivismus (ANDERSON 1980, 42) oder eine »extrem subjektivistische Klassendefinition, die Arbeiterklasse [...] durch Arbeiterkultur definiert« (KOCKA 1979, 9, Fn. 7), zu unterstellen. THOMPSON wollte die anderen Untersuchungen, v.a. zur KrpÖ und zur Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise nicht durch einen radikal subjektivistischen Ansatz ersetzen und wehrte sich vehement gegen die Vorstellung, er »sei der Auffassung, die Bildung von Klassen sei von objektiven Determinanten unabhängig, dass Klasse sich einfach als kulturelle Formation definieren ließe usw.« (1978a, 268). Er wollte sie vielmehr ergänzen, indem er v.a. die praktische Seite der Klassenbeziehungen und -kämpfe umfassender einbezog und hierfür auch neue analytische Konzepte eines praxeologischen Ansatzes entwickelte.

4.1 *Kritik an der Unreife-These.* – Die frühen Forschungen im Umkreis der auch von MARX beeinflussten Labour-Linken sind seit den 1920er Jahren bes. von George Douglas Howard COLE (1927, 1941, 1948, 1953a/b) in umfassenden Werken über die Wirtschafts-, Sozial-, Bewegungs- und Ideengeschichte seit Beginn der industriellen Revolution im späten 18. Jh. zusammengefasst und vollendet worden (zusammenfassend Vester 1970a/b). Dadurch wurde v.a. ENGELS' Einschätzung außer Kraft gesetzt, dass es im frühen 19. Jh. nur eine passive, leidende und blind gegen die neuen Technologien protestierende Arbeiterklasse an sich gegeben habe, die zur selbständigen Klassenaktion unfähig und der Führung durch bürgerliche Philanthropen und Theoretiker wie Robert OWEN bedürftig gewesen sei.



Die Forschungen bestätigen zwar die besondere Resonanz, die OWEN seit den 1820er Jahren mit seiner Kritik der kapitalistischen Ökonomie und seiner Propaganda für von aufgeklärten Unternehmern einzuführende Genossenschaftsfabriken und Einrichtungen eines modernen Sozialstaats gefunden hat (vgl. VESTER 1970a, 187-233). Dieses Echo war jedoch eingebettet in aktive, breitere politische, gewerkschaftliche, genossenschaftliche und kulturelle Arbeiter- und Volksbewegungen. Diese waren parallel zur Französischen Revolution entstanden und bes. im Kampf gegen die Pressezensur, gegen den Abbau sozialer Schutzgesetze, gegen die von 1800 bis 1824 herrschenden drakonischen Koalitionsverbote (die ein Überspringen der Französischen Revolution verhindern sollten) und für eine Reform des Wahlrechts zusammengewachsen. Die Gewerkschaftsorganisationen, die keineswegs nur in der Fabrikindustrie anwuchsen, wandten sich über die Arbeiterpresse und -bildungsvereine ab 1820 auch der von RICARDO ausgehenden linken politischen Ökonomie zu, v.a. ihrer Arbeitswertlehre (HODGSKIN 1825) und ihrer Perspektive einer von den arbeitenden Klassen selber – und nicht von Philanthropen – ausgehenden Ablösung des Kapitalismus durch eine genossenschaftliche Produktion (William THOMPSON 1824, BRAY 1839). So wandelte die frühe Arbeiterbewegung den Owenismus um in ein Konzept selbständigen Klassenhandelns, gestützt auf einen genossenschaftlichen Sozialismus und eine Arbeitermehrheit im Parlament, die einen neuen Sozialstaat durchsetzen sollte (vgl. VESTER 1970a, 234-80).

Damit war bereits bis 1832 eine »Arbeiterklasse für sich selbst« entstanden (vgl. E.P.THOMPSON 1963/1987, 208f, 912-39). Angeregt durch die französische Julirevolution von 1830, steigerten sich die Wahlrechtsdemonstrationen zeitweilig bis zum Punkt einer vorrevolutionären Situation (922). Die Bewegung zerbrach – nicht weil sie zu einer selbständigen Klassenpolitik unfähig, sondern weil sie dafür gegenüber der Bourgeoisie nicht stark genug war. Die von den Arbeitern miterkämpfte Wahlrechtsreform von 1832 nahm nur das besitzende Kleinbürgertum neu unter die Wahlberechtigten auf. Von den mehr als eine Mio gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, die leer ausgingen, wandten sich viele nun verstärkt außerparlamentarischen und gewerkschaftlichen Kämpfen mit anarchosyndikalistischen Zügen zu, die 1834 durch schwere Streikniederlagen, Deportation von »Rädelsführern« usw. demoralisiert untergingen und die Gewerkschaftsführer wie »Generäle ohne Truppen« zurückließen (vgl. VESTER 1970a, 328, 331; BRAY 1839/1920, 123f). Das liberale Bürgertum stand nun zwar durch wirtschaftliche Absatzkrisen unter Druck, war aber politisch so gestärkt, dass es bis 1848 praktisch alle Gewerkschafts- und Wahl-

rechtskämpfe an sich abprallen ließ – und erst in der neuen Aufschwungsphase zu einer Politik der Arrangements mit den Gewerkschaften zurückkehrte (vgl. 261-333, 392-96).

Wenn MARX und ENGELS in den 1840er Jahren den Eindruck hatten, dass die »Arbeiterklasse für sich selbst« noch nicht entstanden sei, ist dies aus diesen verheerenden Niederlagen zu erklären und nicht aus einer »Unreife« (vgl. NA'AMAN 1979, 13-16). Dokumentierte Spuren der untergegangenen Bewegungen fanden sie in den gedruckten Werken der frühen Kapitalismuskritik, die MARX unter dem Titel »Gegensatz gegen die Ökonomen« in *TM* rezipiert (26.3, 234-319) – und die in deutscher Sprache zwischen 1903 und 1922 herausgebracht wurden (vgl. VESTER 1970b, 10-147). MARX und ENGELS erklärten sich die Zurückhaltung der Bewegungen gegenüber größeren Konfrontationen v.a. mit der These einer Unreife der »Arbeiterklasse an sich«, des langmütigen, noch nicht »zu vollem Bewusstsein« erwachten »ungeschliffenen Riesen«, wie es ihr Mitstreiter Georg WEERTH (SW 3, 237, 234, 310) formulierte. Dass die Arbeiterbewegung gerade unter diesen Widrigkeiten stabilere Organisationsformen fand, die die Fundamente ihres nach 1848 folgenden Aufschwungs bildeten, wurde für MARX erst erfahrbar, als er nach 1860 im Zusammenhang mit der IAA die stabilisierten Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegungen näher kennenlernte.

Der Überblick über die gesamte Entwicklung der entstehenden Arbeiterklasse von den 1790er zu den 1890er Jahren hat v.a. zwei Weiterentwicklungen der Klassentheorie ermöglicht. Zum einen wurde der praxeologische Ansatz weiterentwickelt, der selbständiges Klassenhandeln nicht unmittelbar aus »objektiven« Merkmalen der sozialen Lage abzuleiten, sondern aus den alltagskulturellen und politischen Klassenbeziehungen und -konflikten zu erklären und zu verstehen sucht (THOMPSON 1963, 1971, 1978a/b; BOURDIEU 1970, 1979). Damit wurde es zum anderen möglich, die Annahmen linearer Entwicklungstendenzen aufzugeben und die Widersprüchlichkeit und den zyklischen Charakter sozialer Entwicklungen und Kämpfe, in denen Aufschwünge und Abschwünge der Bewegungen einander ablösen, zu studieren (MANDEL 1962 u. 1972; VESTER 1970a/b).

4.2 *Die historische Kontinuität solidarischer Gegenmacht und Volksklassenkultur.* – Schon an den frühen Bewegungen wurde deutlich, dass ihre Intensität keine unmittelbare Folge besonderer materieller Not, sondern sozio-kulturell und politisch vermittelt war. THOMPSON belegt dies in daten- und informationsreichen Untersuchungen des Übergangs vom 18. Jh. zu der neuen kapitalistischen Klassenkonstellation des 19. Jh., die von einer entschieden liberalis-

tischen Politik der wirtschaftlichen Deregulierung und politischen Repression gekennzeichnet war. Die Untersuchungen der langfristigen Entwicklungen bestätigen durchaus die von MARX diagnostizierte Durchsetzung kapitalistischer Produktionsverhältnisse mit ihren dramatischen Veränderungen der Klassenstellung, d.h. die Verwandlung der kleinen Bauern, Handwerker, Heimarbeiter und Armen einschließlich ihrer Frauen und Kinder in freie Lohnarbeiter. Aber sie bestätigt nicht die Perspektive einer vereinheitlichenden Herabdrückung und Fragmentierung der Klassenlage.

ENGELS in *Lage* und MARX in *K I* hatten, gestützt v.a. auf Andrew URE (1835), eine vereinheitlichende Herabdrückung der Arbeitsqualifikation und der Löhne v.a. der Frauen und Kinder zwar nur in der Textilindustrie (und dort auch zutreffend) beobachtet, aber diese zu einer Tendenzprognose für alle Industrien und Lohnarbeiter verallgemeinert. THOMPSON (1963/1987, 203-28) stellte stattdessen eine sehr uneinheitliche Entwicklung der Löhne und keine allgemeine Dequalifizierung fest. Spätere Datenanalysen bestätigen, dass es auch in anderen kapitalistischen Ländern im langfristigen Durchschnitt zur Zunahme der qualifizierten Facharbeit kam, ohne dass allerdings die großen Verlierergruppen der gering Qualifizierten und Entlohnnten verschwanden (vgl. GEIGER 1949, BLAUNER 1964, KUCZYNSKI 1961-72).

Die Heterogenität solcher äußerer Lagemerkmale musste jedoch nicht zur sozialen Fragmentierung führen, da die Arbeiter- und Volksmilieus weitgehend auch durch den Rahmen solidarischer Kohäsions- und Deutungsmuster zusammengehalten wurden. Indem THOMPSON sich, auf dieser Grundlage, der materiellen Verelendungstheorie verweigert, verharmlost er die Klassenherrschaft nicht, sondern definiert sie nur umfassender, als eine dramatisch erfahrene Veränderung der ganzen kulturellen wie materiellen »Lebensqualität«; daher »besitzt die ältere »katastrophische« Sicht der Industriellen Revolution immer noch volle Gültigkeit. Auch wenn sich eine kleine statistische Verbesserung der materiellen Bedingungen nachweisen lässt, litt die Bevölkerung von England in den Jahren 1780 bis 1840 unter der Erfahrung der Verelendung. [...] Die Erfahrung der Verelendung kam in hundert verschiedenen Formen über sie: für den Landarbeiter als Verlust von Gemeinderechten und den Resten einer dörflichen Demokratie; für den Handwerker als Verlust seines beruflichen Status; für den Weber als Verlust von Einkommen und Unabhängigkeit; für das Kind als Verlust von Arbeit und Spiel zu Hause; für viele Arbeitergruppen, deren Reallöhne stiegen, als Verlust von Sicherheit und Freizeit, als Verschlechterung ihrer städtischen Umwelt.« (1963/1987, 476f)

Entsprechend kam der große Protest nicht von den Fabrikarbeitern allein und auch nicht von denen, die am meisten unter materiellem und moralischem Elend litten, sondern gerade aus den »respektablen« arbeitenden Volksklassen, deren soziale Stellung und politische Rechte durch die liberalistische Wende in Wirtschaft und Politik gefährdet wurden. Entscheidend waren nicht die Daten des Lebensstandards allein, sondern die Erfahrungen des Verlusts früherer Freiheiten und Qualitäten der Lebensweise und die daraus folgenden sozialen Spannungen.

THOMPSON (432-78) widerlegt auch die Diagnose einer allgemeinen anomischen und demoralisierenden Fragmentierung und Auflösung der alltäglichen Klassenmilieus und gemeindlichen Zusammenhänge. Er weist nach, dass die entstehende Arbeiterbewegung an vorangehende lange Traditionen der »community«, der solidarischen Organisation, der egalitären Gesellschaftsdeutung und des Protestes (Religionsgemeinschaften, Unterstützungskassen, kommunale Existenzsicherungen, Vereine, Korrespondenznetze, symbolische Protestformen usw.) anknüpfen konnte. Diese Elemente einer solidarischen Klassenkultur erfuhren allerdings mit der ökonomischen und politischen Durchsetzung des Industriekapitalismus eine entscheidende Transformation. Bis weit ins 18. Jh. waren die Klassengegensätze noch durch ältere historische Kompromisse gemildert gewesen (THOMPSON 1971 u. 1978a; MOORE 1966). Die immer härtere liberale Politik der Zerstörung des Gemeindelands, der sozialen Sicherungen und der Meinungs- und Koalitionsfreiheiten traf die verschiedensten Volksmilieus gleichermaßen, so dass sie sich, v.a. in den Widerstandskämpfen ab 1800, immer mehr miteinander solidarisierten und auch modernisierte Konzepte entwickelten, die den neuen liberal-kapitalistischen Bedingungen besser entsprachen. Anstelle traditioneller, religiöser und naturrechtlicher Argumente wurden dem liberalen Umbau der sozialen Ordnung zunehmend juristische und politökonomische Konzepte einer demokratischen und solidarischen Ordnung entgegengehalten (VESTER 1970a, 25-29, 234-333; 1970b, 7-147). Dies galt nicht zuletzt für die anwachsende Gewerkschaftsbewegung.

THOMPSON (1963/1987, 554-693) weist sogar nach, dass Sabotage und Maschinenzerstörung der sog. Ludditen unter der Illegalisierung der Gewerkschaften alternativlose Kampfmittel waren und sich auch nicht blind gegen die produktiveren neuen Technologien als solche, sondern gegen das Fehlen tariflicher Flankierungen richteten und dass nicht wenige der »Maschinenstürmer« nach der Wiederzulassung ihrer Gewerkschaften noch jahrzehntelang formal friedliche Tarifpolitik betrieben. Insgesamt zeigt THOMPSON auf, dass die Klassenentwicklung eine

politische Koalitionsbildung verschiedenartiger, aber durch eine gemeinsame Alltagskultur verbindbarer Volksmilieus war, die durch einen unerbittlichen liberalen Gegner überhaupt erst zur Solidarisierung und zur Umstellung auf modernere Verhältnisse herausgefordert wurden. Diese Koalitionen konnten auch wieder zerfallen, wenn der Gegner eine koalierende Gruppe – wie die kleinen Hausbesitzer, die 1832 das Wahlrecht bekamen – zu sich herüberziehen konnte.

4.3 *Handlungsdisposition und Handlungsfeld im praxeologischen Ansatz.* – THOMPSON (1971, 1978a/b) ergänzt, hierin in weitgehender Übereinstimmung mit BOURDIEU, den Marxismus v.a. durch zwei miteinander verbundene Konzepte einer Theorie der Praxis. Wie sich Akteure praktisch verhalten, kann nicht unvermittelt aus den mit ihrer gesellschaftlichen Stellung verbundenen Interessen bzw. materiellen oder kulturellen Ressourcen – ihrem ökonomischen, kulturellen und sozialen »Kapital« (Bourdieu 1979 u. 1983) – abgeleitet werden. Wie diese Interessen interpretiert und diese Ressourcen eingesetzt werden, hängt vielmehr von eigenständigen Handlungsdispositionen ab, die die Akteure in Form ihrer gemeinsamen Kultur historisch erworben, tradiert und auch aktiv gestaltet haben. Kultur wird hier ethnologisch oder materialistisch, wie bei WILLIAMS (1972, 317-405) und BOURDIEU (1982, 17), in Abgrenzung von der Hochkultur als Kultur des Alltagsverhaltens verstanden. Individuell verinnerlicht, verfestigt und manifestiert sie sich im Habitus. Das Konzept des Klassenhabitus teilt THOMPSON der Sache nach (wenn auch unter dem Namen »culture« und »disposition«) mit BOURDIEU, der ihn als »einheitsstiftendes Erzeugungsprinzip der Praxis« und »Inkorporation der Klassenlage« (1982, 175) versteht, und mit GEIGER (1932, 13-16, 77-82), der ihn gleichbedeutend mit »Mentalität« benutzt. Die Klassifikations-, Bewertungs- und Handlungsdispositionen des Habitus werden aber nicht unmittelbar und immer gleich in reale Praxis umgesetzt. Dies hängt vielmehr von den historisch veränderlichen Kräfteverhältnissen des Handlungsfeldes insgesamt ab. Die soziale Praxis ist damit nicht zwingend vorherbestimmt, sondern innerhalb eines bestimmten Spektrums von Möglichkeiten und historisch variabel. BOURDIEU fasst diesen komplexen Zusammenhang in die vereinfachende Merkformel: »[(Habitus)(Kapital)] + Feld = Praxis« (1982, 175). Ansätze zu dieser Feld, Habitus und Milieu einbeziehenden Praxistheorie lassen sich auch bei MARX und ENGELS nachweisen (vgl. v.OERTZEN 1994/2006, 41ff).

THOMPSON grenzt sich ab von den statischen Klassenbegriffen des orthodoxen Marxismus und des soziologischen Positivismus, die ihm als epistemologisches Zwillingsspaar gelten. Er fasst Klasse als »historische

Kategorie« auf, die auch »den realen erfahrungsbestimmten historischen Prozess der Klassenbildung« einbeziehen müsse; man habe »dem Begriff »Klasse« viel zuviel (meist offensichtlich a-historische) theoretische Beachtung geschenkt, dem Begriff Klassenkampf dagegen zuwenig. In der Tat ist Klassenkampf sowohl der vorgängige als auch der universellere Begriff. [...] Klassen existieren nicht als gesonderte Wesenheiten, die sich umblicken, eine Feindklasse finden und dann zu kämpfen beginnen. Im Gegenteil: Die Menschen finden sich in einer Gesellschaft, die in bestimmter Weise (wesentlich, aber nicht ausschließlich nach Produktionsverhältnissen) strukturiert ist, machen die Erfahrung, dass sie ausgebeutet werden [...], erkennen antagonistische Interessen, beginnen um diese Streitpunkte zu kämpfen, entdecken sich im Verlauf des Kampfs als Klassen und lernen diese Entdeckung allmählich als Klassenbewusstsein kennen. Klasse und Klassenbewusstsein sind immer die letzte, nicht die erste Stufe im realen historischen Prozess.« (1978a, 264-67)

Nach dem relationalen, d.h. an Feldbeziehungen orientierten Klassenkonzept THOMPSONS, das er mit BOURDIEU (1979/1982, 182-85) teilt, lassen sich Klassen nicht, wie bei positivistischen »Soziologen, die die Zeitmaschine gestoppt haben«, in statischen Merkmalen wie »Berufen, Einkommen, Statushierarchien usw. finden [...], insofern Klasse nicht dieses oder jenes Teil der Maschine ist, sondern *die Weise, in der die Maschine arbeitet*, sobald sie in Bewegung gesetzt ist, nicht dieses oder jenes Interesse, sondern das *Spannungsverhältnis* der Interessen – die Bewegung selbst, die Hitze und der donnernde Lärm. Klasse ist eine soziale und kulturelle Formation (die oft institutionellen Ausdruck findet), die nicht abstrakt oder isoliert definiert werden kann, sondern nur im Verhältnis (relationship) zu anderen Klassen; und schließlich kann die Definition nur in der Dimension der *Zeit* (medium of time) gemacht werden, d.h. von Aktion und Reaktion, Wandel und Konflikt. Wenn wir von einer Klasse sprechen, denken wir an einen sehr locker abgegrenzten Zusammenhang von Leuten, die dieselbe Mischung von Interessen, sozialen Erfahrungen, Traditionen und Wertssystemen teilen, die eine *Disposition* haben, sich als eine Klasse zu verhalten, sich in ihren Handlungen und in ihrem Bewusstsein im Verhältnis zu anderen Gruppen von Leuten klassenmäßig zu definieren. Aber Klasse selbst ist nicht ein Ding, sondern ein Geschehen.« (THOMPSON 1963, 257, zit.n. Vester u.a. 2001, 160)

Mit dem Begriff der Disposition berücksichtigen THOMPSON wie BOURDIEU, dass es um die Anlagen, Geneigtheiten und Möglichkeiten des Habitus geht, denen die Akteure auf verschiedene Weisen praktisch folgen können, je nach den Kräfteverhältnissen

im Feld. THOMPSON exemplifiziert dies empirisch am historischen Wandel der Klassenbeziehungen in England (den MOORE 1966 in seiner vergleichenden historischen Klassenanalyse über einen noch längeren Zeitraum untersucht hat): Bis ins 18. Jh. waren die Klassenkonstellationen aufgrund älterer ausgleichender sozialer Arrangements noch wenig polarisiert. Bis zum frühen 19. Jh. wurden die kommunale und zentralstaatliche Sozialpolitik, die korporativen und individuellen Rechte usw. im Namen des Laissez-faire-Kapitalismus weitgehend abgebaut. Dieses Macht-Ohnmacht-Gefälle zwischen den Klassen kulminierte in den 1840er Jahren und wurde danach wieder für Jahrzehnte relativiert. Gleichwohl prägte die antagonistische Konstellation der 1840er Jahre das im Marxismus dominant gewordene Klassenkonzept. Dem hält THOMPSON entgegen: »Klasse als ein Produkt der kapitalistischen Industriegesellschaft des 19. Jh., das dann das heuristische Verständnis von Klasse geprägt hat, hat in der Tat keinen Anspruch auf Universalität, sondern ist in diesem Sinn nicht mehr als ein Unterfall der historischen Formationen, die aus Klassenkämpfen entstehen.« (1978a, 268)

In seinen theoretischen Essays entwickelt THOMPSON auf historisch-empirischer Grundlage sein Konzept des »field of force« (1978a, 270) weiter und verknüpft es, wieder in Parallele zu BOURDIEU (1987, 180-94), mit der Kategorie der nicht gänzlich vorherbestimmten historischen Möglichkeit: »Bei der Analyse der Beziehungen von Gentry und Plebs [im 18. Jh.] trifft man weniger auf einen kompromisslosen Schlagabtausch von unversöhnlichen Antagonisten als vielmehr auf ein gesellschaftliches »Kräftefeld«. Ich denke an ein Experiment in der Schule [...], wo elektrischer Strom eine mit Eisenspänen bedeckte Platte magnetisierte. Die gleichmäßig verteilten Eisenspäne ordneten sich um den einen oder anderen Pol, während die Späne dazwischen, die an ihrem Platz blieben, sich in etwa so anordneten, als ob sie auf gegenüberliegende Pole ausgerichtet seien. So etwa sehe ich die Gesellschaft des 18. Jh.: In vieler Hinsicht befindet sich die Volksmenge an dem einen und die Aristokratie und die Gentry an dem anderen Pol; dazwischen bis tief in das Jahrhundert die Gruppen der akademischen Berufe und der Kaufleute, die durch Magnetlinien der Abhängigkeit von den Herrschenden gebunden sind und gelegentlich ihre Gesichter hinter gemeinsamen Aktionen mit der Menge verstecken. Diese Metapher [...] sagt uns auch viel über [...] die Grenzen des Möglichen, die die Mächtigen nicht zu überschreiten wagen. Es heißt, Königin Caroline habe einmal solchen Gefallen am St. James Park gefunden, dass sie Walpole fragte, wieviel es wohl kosten würde, ihn als Privateigentum einzuhegen. »Nur eine Krone, Madam«, war Walpoles Antwort.« (1978a, 270f)

BIBLIOGRAPHIE: P.ANDERSON, *Arguments within English Marxism*, London 1980; R.BLAUNER, *Alienation and Freedom. The Factory Worker and His Industry*, Chicago-London 1964; P.BOURDIEU, *Klassenstellung und Klassenlage*, in: ders., *Zur Soziologie der symbolischen Formen* (1970), Frankfurt/M 1974, 42-74; ders., *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft* (1972), Frankfurt/M 1976; ders., *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft* (1979), a.d. Frz. v. B.Schwibbs u. A.Russer, Frankfurt/M 1982; ders., »Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital«, in: R.Kreckel (Hg.), *Soziale Ungleichheiten*, Göttingen 1983, 183-98; ders., *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft* (1980), a.d. Frz. v. G.Seib, Frankfurt/M 1987; ders., *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*, Frankfurt/M 1998; J.F.BRAY, *Labour's Wrongs and Labour's Remedy*, Leeds 1839 (dt. *Die Leiden der Arbeiterklasse und ihr Heilmittel*, Leipzig 1920); N.BUCHARIN, *Theorie des historischen Materialismus. Gemeinverständliches Lehrbuch*, Hamburg 1922; G.D.H.COLE, *A Short History of the British Working Class Movement 1789-1927*, Bd. 1: 1789-1848, London 1927; ders., *Chartist Portraits*, London 1941; ders., *The Meaning of Marxism*, London 1948; ders., *Attempts at General Union. A Study in British Trade Union History, 1818-1834*, London 1953a; ders., *A History of Socialist Thought*, Bd. 1: *The Forerunners 1789-1850*, London 1953b; Th.GEIGER, *Die soziale Schichtung des deutschen Volkes*, Stuttgart 1932; ders., *Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel*, Köln-Hagen 1949; H.GEILING, *Die moralische Ökonomie des frühen Proletariats. Die Entstehung der hannoverschen Arbeiterbewegung aus den arbeitenden und armen Volksklassen bis 1875*, Frankfurt/M 1985; W.GODWIN, *An Enquiry Concerning Political Justice and its Influence on General Virtue and Happiness*, London 1793; Th.HODGSKIN, *Labour Defended against the Claims of Capital*, London 1825; E.JÜRKE, *Vision und Realpolitik. Die britische Independent Labour Party im Lernprozess (1893-1914)*, Frankfurt/M 1988; J.KOCKA, »Arbeiterkultur als Forschungsthema. Einleitende Bemerkungen«, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 5. Jg., 1979, H. 1, 5-11; N.D.KONDRATIEFF, »Die langen Wellen der Konjunktur«, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, Bd. 56, 1926, H. 3, 573-609; K.KORSCH, *Karl Marx* (1938), Frankfurt/M 1967; J.KUCZYNSKI, *Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus*, Bd. 1-38, Berlin/DDR 1961-72; E.MANDEL, *Marxistische Wirtschaftstheorie* (1962), Bd. 1, Frankfurt/M 1968; ders., *Der Spätkapitalismus*, Frankfurt/M 1972; G.L.V.MAUERER, *Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung und der öffentlichen Gewalt*, München 1854; ders., *Geschichte der Dorfverfassung in Deutschland*, 2 Bde., Erlangen 1865/66; B.MOORE JR., *Soziale Ursprünge von Diktatur und Demokratie. Die Rolle der Grundbesitzer und Bauern bei der Entstehung der modernen Welt*, Frankfurt/M 1966; S.NA'AMAN, *Gibt es einen »Wissenschaftlichen Sozialismus«? Marx, Engels und das Verhältnis zwischen sozialistischen Intellektuellen und den Lernprozessen der Arbeiterbewegung*, Hannover 1979; P.V.OERTZEN, »Klasse und Milieu als Bedingungen gesellschaftlich-politischen Handelns« (1994), in: H.Bremer u. A.Lange-Vester (Hg.), *Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur*, Wiesbaden 2006, 37-69; D.RICARDO, *On the Principles of Political Economy and Taxation*, London 1817; A.SMITH, *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (1776), New York 1937; E.P.THOMPSON, *The Making of the English*

*Working Class* (1963), a.d. Engl. v. L.Eidenbenz u.a., Frankfurt/M 1987; ders., »Die ›moralische Ökonomie‹ der englischen Unterschichten im 18. Jahrhundert« (1971), in: ders. 1980, 67-130; ders., »Die englische Gesellschaft im 18. Jahrhundert: Klassenkampf ohne Klasse?« (1978a), in: ders. 1980, 247-89; ders., »Volkskunde, Anthropologie und Sozialgeschichte« (1978b), in: ders. 1980, 290-318; ders., *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie*, hgg. v. D.Groh u. a.d. Engl. v. G.Lottes, Berlin/W 1980; W.THOMPSON, *An Inquiry into the Principles of the Distribution of Wealth most Conducive to Human Happiness, Applied to the Newly Proposed System of Voluntary Equality of Wealth*, London 1824; A.URE, *The Philosophy of Manufactures: or, an Exposition of the Scientific, Moral and Commercial Economy of the Factory System of Great Britain*, London 1835; M.VESTER, *Die Entstehung des Proletariats als Lernprozess. Die Entstehung antikapitalistischer Theorie und Praxis in England 1792-1848*, Frankfurt/M 1970a; ders. (Hg.), *Die Frühsozialisten 1789-1848*, Bd. 1 u. 2, Reinbek 1970b u. 1971; ders., »Der ›Dampf-Marxismus‹ von Friedrich Engels. Zum Verhältnis von Marxismus und Lernprozessen der Arbeiterbewegung im ›Anti-Dühring‹«, in: *Prokla* 43, 11. Jg., 1981, 85-101; ders., »Was wurde aus dem Proletariat? Das mehrfache Ende des Klassenkonflikts: Prognosen des sozialstrukturellen Wandels«, in: J.Friedrichs, M.R.Lepsius u. K.U.Mayer (Hg.), *Die Diagnosefähigkeit der Soziologie*, Opladen-Wiesbaden 1998, 164-206; ders. u.a., *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung* (1993), 2., vollst. überarb., erw. u. aktual. A., Frankfurt/M 2001; M.WEBER, »Der Nationalstaat und die Volkswirtschaftspolitik. Akademische Antrittsrede« (1895), in: GPS, 1-25; G.WEERTH, *Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten* (1843-48), Berlin/DDR 1957 (*Sämtl. Werke*, Bd. 3); R.WILLIAMS, *Culture and Society 1780-1950*, London 1958 (dt. *Gesellschaftstheorie als Begriffsgeschichte. Studien zur historischen Semantik von Kultur*, München 1972).

MICHAEL VESTER

⇨ Anarchismus, anschauer Materialismus, Arbeit, Arbeiteraristokratie, Arbeiterbewegung, Arbeiterklasse, Arbeiterkontrolle, Arbeiterkultur, Arbeiterselbstverwaltung, Arbeitsteilung, Arbeitszeit, Arbeitszeitverkürzung, Assoziation, Aufstand, Bourgeoisie, bürgerliche Revolution, Chartismus, Dorfgemeinschaft, Elend, Empirie/Theorie, Formationstheorie, Frühsozialismus, Gegenmacht, Genossenschaft, Gewerkschaften, gewerkschaftliche Kampfformen, Habitus, Hegemonie, herrschende Klasse, Interesse, Kampf, Klassenanalyse, Klassenbewusstsein, Klassenherrschaft, Klassenkampf, Klassenkompromiss, Klassenlage, Kommunistisches Manifest, Konkurrenz, Kooperation, Kritik der politischen Ökonomie, Kulturstudien, Labourismus, Lassalleanismus, Lebensweise, Lohnarbeit, Lumpenproletariat, Manufaktur, Massen, Milieu, moralische Ökonomie, Organisation, Pariser Kommune, Polarisierungsthese, Praxis, Prekariat, Proletariat, Proletarisierung, Räte/Rätesystem, Rätekommunismus, revolutionärer Syndikalismus, Revolutions-theorie, Selbstorganisation, Selbstverwaltung, Solidarität, Sozialstaat, Staat, Streik, Subjekt, Verelendung, Volkskultur (vorkapitalistische), von außen, vorkapitalistische Produktionsweisen, vormarxistischer Sozialismus, Vormärz, Widerspruch

## Klassenanalyse

A: таҳлил ҷабақӣ. – E: class analysis. – F: analyse de classe.

R: klassovyy analiz. – S: análisis de clase.

C: jieji fenxi 阶级分析

›K‹ bezeichnet den Bereich der Gesellschaftsanalyse, in dem die vertikale und horizontale sozialstrukturelle Gliederung der Gesamtbevölkerung nach sozial-ökonomischen und, darauf aufbauend, macht- und herrschaftspolitischen sowie kulturell-habituellen Unterscheidungskriterien in ihrem wechselseitigen Bedingungsgefüge untersucht wird, und die diesbezüglichen theoretische Voraussetzungen, Methodologie und heuristische Verfahren. Dass die K seit dem 19. Jh. zu den zentralen Problemen der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung und Methodologie gehört, resultiert aus dem Widerspruch zwischen behaupteter Gleichheit und realer Klassenspaltung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft sowie den theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

Wenngleich MARX und ENGELS in der für ihre Gesellschaftsanalyse und die geschichtliche Orientierung der Arbeiterbewegung zentralen Frage von Klassenstruktur und Klassenkampf keine zusammenhängende Darstellung vorlegten, bestimmt das Klassenkonzept ihr gesellschaftstheoretisches Gesamtwerk. Das gleiche trifft auf LENIN zu, mit der Spezifik, dass die politisch-agitatorischem Anliegen geschuldete Definition von Klasse (LW 29, 410) von der Rezeption in den Mittelpunkt gerückt (und in der Komintern sowie vom ML im Staatssozialismus kanonisiert) wurde und die das Gesamtschaffen durchziehende Analyse von Klassen- und Sozialstrukturen demgegenüber geringere Beachtung fand. – In der II. Internationale belebte die Revisionismus-Kontroverse an der Wende vom 19. zum 20. Jh. zwar den klasstheoretischen Diskurs; die von ihm ausgehenden Impulse zur Weiterentwicklung der Klassentheorie waren jedoch vorrangig auf die deutsche Sozialdemokratie und den Austromarxismus begrenzt. Differenzierte und impulsgebende Untersuchungen von Klassen, Schichten und sozialen Gruppen wie durch GRAMSCI erreichten erst nach 1945 die Öffentlichkeit, und auch dann lange Zeit nur selektiv.

Die zwischen Unverständnis des Marxismus und Feindschaft gegen ihn schwankende institutionalisierte bürgerliche Forschung und Lehre drängt seit dem ausgehenden 19. Jh. die Rezeption der MARX-schen Klassentheorie und K ab in örtlich, institutionell, zeitlich sowie individuell bzw. auf spezielle Gruppen begrenzte Rahmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte in Westeuropa unterm Einfluss der USA eine antimarxistisch ausgerichtete Grundlagen-